

50 ^{der} JAHRE Wanderer im Riesengebirge

JZ



AM RIESENGRUND
Zeichnung von Georg Runge

AUGUST 1930

HEFT 8

VERLAG WILH. GOTTL. KORN · ZEITSCHRIFTEN-ABTEILUNG · Breslau 1

Inhaltsverzeichnis:

Gerhardt-Dittrich: Naturschutzgebiet „Probsthainer Spitzberg“. — Charlotte Grabs: Die Sonnen-Gruben. — Kurt Trautner: Die Spitzfelsen des Riesengebirges. Will-Erich Pender: Wie der Herr Wetter die Quittung holte. — Ewald

Schwandt: Kunsthandwerk in Landeshut. — Gedr. Sommer zum Gedächtnis. — Die 50-Jahrfeier des R.G.B. — Das Riesengebirge in der Malerei der Gegenwart. — Vom Gebirge. — Bücher-schau. — Hauptvorstand und Ortsgruppen.

Adler - Apotheke

Hirschberg

Langstr. 21 Tel. 297

zwischen Markt und Warm-brunner Platz

Allopathie — Homöopathie

Handke'sche Hirsch-Apotheke

Hirschberg im Riesengeb.

Bahnhofstraße 17, Fernruf 363

Nächste am Bahnhof, neben der Post.

Gesonderte

homöopathische Abteilung

Max Schilder, Schreiberhau

Telephon 9 * Gegründet 1895

Weingroßhandlung mit vornehmen
Weinstuben

LEDERHOSEN

sind zum Wandern praktisch und unverwundlich!
Wir fabrizieren **Hirschlederhosen** in echt
altsämischer Trangerbung von **RM. 38.—** an.
Verlangen Sie Spezialofferte 3 W.

Romuald Moser • Säcklermeister

Gegr. 1889 München 2 SO 2 Baaderstr. 28

Berndt Piano, Flügel und Harmonium

bekannt in Güte, Ton
u. Spielart. Langjährige
Garantie.

Zahlungserleichterungen
Breslau 1, Ring 8, 1. Etg.

Bitte

schreiben Sie bei allen
Antrag. u. Bestellungen
„Ich las Ihre Anzeige
im Wanderer im
Riesengebirge“.

Touristentarke der

Hohen Tatra

Herausgegeben
von

Dr. August Otto
Maßstab 1 : 50 000.
Zweite Auflage.

Farbige Darstellung der
Höhenstufen mittels
einer Skala von 20 Tönen
in klar. plastischem Bilde.
Alle Touristenwege sind
rot markiert.
Preis 2 Mark.

Wilh. Gottl. Korn
in Breslau 1.

Kynastvolksspiel „Kunigunde“

Burg Kynast

Über **500** Aufführungen
Von Ende Juni bis Anfang September
Mittwoch, Sonnabend, Sonntag 16 Uhr

Vereine, Schulen: Sondervergünstigung

Anfragen: Oberschreiberhau, „Haus Bergfrieden“, Telefon 63
Waldemar Müller-Eberhart-Spiele e. V.

DIE DEUTSCHEN BAUDEN

im Osten des Riesengebirges

Schneekoppe

1605 m / Besitzer Heinrich Pohl

Fernruf: Schneekoppe

Schlesierhaus

1406 m / Besitzer Hugo Teichmann

Fernruf: Krummhübel 75

Kl. Teichbaude

1183 m / Inhaber Paul Haase

Fernruf: Krummhübel 176

Prinz-Heinrich-Baude

1420 m / Inhaber Rudolf Korsec

Fernruf: Krummhübel 19

Schlingelbaude

1067 m / Inhaber Heinrich Scholz

Fernruf: Krummhübel 14

sind das ganze Jahr geöffnet!

Sie bieten dem Wanderer angenehmsten Auf-
enthalt bei erstklassiger Verpflegung und fast
den gleichen Preisen der böhmischen Bauden

DIE BESITZER

Berücksichtigen u. empfehlen

Sie unsere Inserenten!

Landeshuter Leinen- und Gebildweberei

F. V. Grünfel.

Größtes Sonderhaus für Leinen und Wäsche.
Berlin W. • Fabrik: Landeshut i. Schl. • Köln a. Rh.

Preislisten, Angebote und Proben kostenlos!
Besuch und Besichtigung des vielseitigen Landeshuter Betriebes empfohlen!

Kasino-Talsperre

Inhaber Arthur Adolph

Mauer a. B.

Zimmer • Pension • Garagen

Telephon: Lahn 49

Hotel Drei Berge

Hirschberg (Riesengeb.)

Bahnhofstraße 10-12 / Fernruf 15, 48, 140

Größtes Hotel Niederschlesiens

180 Zimmer, teilweise mit Bad / 200 Betten
35 verschließbare Einzelgaragen (Zapfstelle)

Zentralheizung / Elektr. Licht / Fließendes Warm-
u. Kaltwasser / Neuartige Fest-, Gesellschafts- u.
Kongressräume / Rheingoldsaal / Dachgarten mit
Aussicht nach dem Riesengebirge / Reise- u. Aus-
kunfts-Büro / Personenaufzug / Wintergarten
Drei Berge Bar / Café und Konditorei / Künstler-
Konzert mit Tanzeinlagen / **Neu:** Bundeskegel-
bahnen (Bohle, Asphalt, Schere) / Weinrestaurant
HOTELDREIBERGE unter dem Wintergarten

Der Wanderer

im Riesengebirge

Zeitschrift des Riesen- u.



Gebirgs-Vereins

Verlag Wilh. Gottl. Korn Zeitschriften-Abteilung, Breslau 1

Schriftleiter: Dr. Herbert Gruhn, Breslau 10, Vorberbleiche 711

Bezugspreis im Abonnement monatlich 25 Pfg. Für Mitglieder des R.-G.-V. ermäßigter Preis. Bestellungen nimmt jede in- und ausländische Postanstalt und der Verlag Wilh. Gottl. Korn, Breslau 1, Schubbrücke 83 (Fernsprecher Sammelnummer 52611, Postfachkonto Breslau 31151) entgegen. — Anzeigen die sechsgepaltene Mittelzeile oder deren Raum 0,20 Mk. Bei Wiederholung Rabatt. — Anzeigen-Aannahme durch den Verlag und alle Annoncen-Expeditionen.

Nr. 8

Breslau, 1. August 1930

50. Jahrgang

Naturschutzgebiet „Probsthainer Spitzberg“

VON DR. GERHARDT DITTRICH

In letzter Zeit wurden zwei neue Gebiete Niederschlesiens unter Naturschutz gestellt, der Probsthainer Spitzberg im Kreise Goldberg-Haynau und Teile der Königshainer Berge bei Görlitz. Während diese durch eine Eisenbahnlinie leicht zugänglich sind und von Ausflüglern stark besucht werden, kennt man vom Spitzberg meist nur Namen und Silhouette; denn der schöne Regelberg ist weithin sichtbar — er gilt als das Wahrzeichen des Gebirgsvorlandes — liegt aber weit ab von den Avern des Verkehrs in einem Viereck, dessen Eckpunkte die Städte Goldberg, Löwenberg, Lähn und Schönau bezeichnen. Wer nicht über Rad oder Kraftwagen verfügt, muß von der Bahnstation*) aus einen zweistündigen Anmarsch auf staubiger Chaussee in Kauf nehmen. Die Kraftpostlinien bringen neuerdings gewisse Erleichterungen; trotzdem trifft man an Wochentagen kaum eine menschliche Seele auf dem Berge.

Der neue Naturschutzpark ist ausgezeichnet durch geologische Eigentümlichkeiten und besonders durch seine an seltenen Arten reiche Flora. Da der Pflanzenwuchs in erster Linie von der Bodenbeschaffenheit abhängt, wollen wir uns zunächst mit der Geologie des Spitzberges beschäftigen. Der Bergkegel ist ein Vulkan der Tertiärzeit; das geförderte Eruptivgestein ist Basalt. Das glutflüssige Magma hat Schichten der Rotliegendformation durchbrochen und sich darüber aufgetürmt. 70 Meter hoch erhebt sich der Basaltgipfel auf einem flachen Sockel von rotliegenden Konglomeraten. Der Regel ist außerordentlich steil, und der Südhang hat ein mittleres Gefälle von etwa 70 Proz., was einem Böschungswinkel von 35 Grad entspricht.

Das schwarze Gestein ist auf seine Zusammensetzung untersucht worden. Nach Feststellungen der Geologischen Landesanstalt**) in Berlin liegt ein „Feldspatbasalt von porphyrischer Ausbildung“ vor; seine Bestandteile sind Kaltnatronfeldspat, Augit, Magnetit und Olivin. Das Gefüge ist meist gleichmäßig derb und nur ausnahmsweise porös. Der Basalt ist wetterfest, deshalb seine Bedeutung für die Technik. Bei sehr langer Einwirkung der Atmosphären verwittert er schließlich zu einem dunklen, fruchtbaren Boden.

Einen guten geologischen Einblick vermittelt die Besteigung des Berges von Süßenbach aus, einem Dorfe unweit Lähn, das auf einer mit eiszeitlichen Ablagerungen überdeckten Hoch-

ebene liegt. Wir folgen anfangs der Landstraße nach Probsthain, bis bei einem Gebüsch ein Wegweiser links nach dem seitlich vor uns liegenden Berggipfel weist. Der neue eingeschlagene Feldweg steigt allmählich. Auffällig ist die dunkelrotbraune Farbe der Äcker, Grabenränder usw. Wir sind in das Gebiet der Rotliegendformation eingetreten, deren obere Abteilung (so der geologischen Karte) an den unteren Abhängen unseres Berges typisch ausgebildet ist. Die rote Farbe rührt von einem tonigen Bindemittel her, das kleine Gerölle zu einer festeren Masse, dem schon erwähnten Konglomerat, verkittet. Dieses Gestein ist aber nicht sehr widerstandsfähig und verwittert an der Oberfläche rasch zu einem rotgefärbten kiesigen Boden. Je näher wir nun dem eigentlichen Regel kommen, desto öfter beobachten wir Basaltblöcke, die offenbar von oben herabgerollt sind. Besonders zahlreich liegen die Blöcke in dem Wald und Buschwerk. Etwas oberhalb der Baude treten wir in die Basaltregion ein und müssen nun noch mehr als 300 roh zusammengefügte Steintrufen erklimmen. Unterhalb der felsigen



Probsthainer Spitzberg

Zeichnung von Rudolf Hacke, Seitendorf

*) Lähn, Pilgramsdorf, Neukirch oder Schönau.

**) Erläuterungen der geologischen Karte, Blatt Lähn, von B. Kühn Seite 46/47.

Gipfelregion häuft sich der Schutt besonders an der Südseite zu ausgedehnten, unwegsamen Blockhalben mit nur spärlichem Pflanzenwuchs. Einzelne Stellen sind fast vegetationsleer. Der Gipfel besteht aus anstehendem Fels, und ringsherum tritt ebenfalls anstehendes Gestein in Form von Felskankeln und scharfkantigen Graten zutage. Die säulige Absonderung des Gesteins, wie sie für manche Eruptiva charakteristisch und z. B. von der Porphyrkuppe des Willenberges bei Schönau („große Orgel“) allgemein bekannt ist, ist hier gut zu beobachten. So zeigt u. a. ein welliges Felsplateau dicht unter der Westseite des Gipfels wagerecht liegende Säulen, während senkrechte Basaltwände durch netzartig angeordnete Fugen in ungleiche Felder eingeteilt scheinen und uns den Querschnitt durch solchen Säulenverband zeigen. —

Als isolierter, hoher Bergkegel (501 Meter Seehöhe) hat der Spitzberg auch seine Bedeutung für das Klima. Nach den Untersuchungen Doves bringen uns hauptsächlich die Nordwestwinde Niederschläge. Nordwesthänge werden deshalb die Wolken festhalten und zur Abgabe von Regen zwingen. So erklärt sich die hohe Niederschlagsmenge des Schutzgebietes (800 mm) und seines nordwestlichen Vorlandes, während die südöstlichen Nachbarorte im Regenschatten liegen (Falkenhain 685 mm *).

Bodenbeschaffenheit und Klima bedingen den Pflanzenwuchs. Die Flora des Spitzberggebietes ist in mancher Hinsicht bemerkenswert, und schon E. F. Dresler weist in seiner „Flora von Löwenberg und Umgebung“ **) auf eine lange Reihe von selteneren Arten hin. Nach ihm sind zu finden:

Actaea spicata, ähriges Christophskraut, *Corydalis cava* und *intemedia*, Hohlwurz (am Gipfel), *Vicia pisiformis* und *dumetorum*, erbsenartige und Heckenwicke, *Rosa tomentosa* filzige Rose, *Cotoneaster integerrimus*, gem. Zwergmispel***), *Sanicula europaea*, gem. Sanikel, *Asperula odorata*, Waldmeister, *Valeriana officinalis*, gebr. Baldrian, *Inula Conyza*, sparriger Allant, *Pirola uniflora*, *media* und *minor*, Wintergrün, *Vincetoxicum offic.*, gem. Schwalbenwurz, *Erythraea Centaureum*, gem. Tausendguldenkraut, *Omphalodes scorpioides*, Vergißmeinnichtart, Gedenkmei, *Veronica montana*, Bergchrenpreis, *Origanum vulgare*, gemeiner Dost, *Betonica offic.* gebr. Betonie, *Daphne Mezereum*, gem. Seidelbast, *Mercurialis perennis*, ausdauerndes Bingelkraut, *Platanthera*

*) R. Winde, Bau und Bild des Bober-Rasbach-Gebirges. Diff. Breslau 1925

**) Jahresbericht des Realprogymnasiums zu Löwenberg/Schles. 1884.

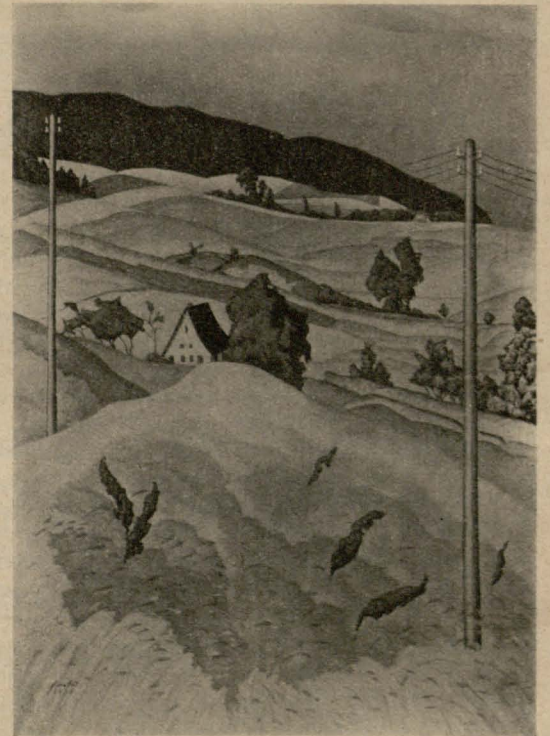
***) „Am Spitzberg, an dem u. a. Zwergmispel vorkommt und Eibe beobachtet worden ist, wächst als Seltenheit ersten Ranges *Allium strictum*“.

Th. Schube, Die wichtigsten Naturdenkmäler im Reg.-Bez. Liegnitz 1930.

bifolia, Rucktschblume, *Cephalanthera rubra* und *Xiphophyllum*, Waldvöglein, *Neottia Nidus avis*, gem. Nestwurz, *Listera ovata*, eiblättriges Zweiblatt, *Lilia Martagon*, Türkenbund, *Allium strictum*, steifblättriger Lauch***), *Polygonatum multiflorum*, vielblätt. Weißwurz, *Paris quadrifolia*, vierblättr. Einbeere, *Taxus baccata*, gem. Eibe***), *Lycopodium clavatum*, feulenförm. Bärlapp, ferner zahlreiche Farne, darunter die seltenen Arten: *Aspidium lobatum* und *dilatatum*, *Cystopteris fragilis*, *Asplenium septentrionale* und *germanicum* und die Mauerraute *Asplen. Ruta muraria*.

Die lange Liste seltener Arten rechtfertigt die behördlichen Schutzmaßnahmen für die Pflanzenwelt. Daß die Bodengestalt nicht verändert werden darf und die Anlage von Steinbrüchen verboten ist, ist ebenfalls sehr zu begrüßen. Man denke nur an die Verunstaltung des Wolfsberges bei Goldberg!

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß sich im Norden an den Rotliegendesockel des Spitzberges ein Gürtel von alten Endmoränen — Ries- und Sandberge mit erratischen Blöcken bestreut — anlegt. Beim Abstieg nach Langneundorf kann man diese Glazialbildungen am Bocks-, Viebig- und Hopfenberge ausgezeichnet studieren.

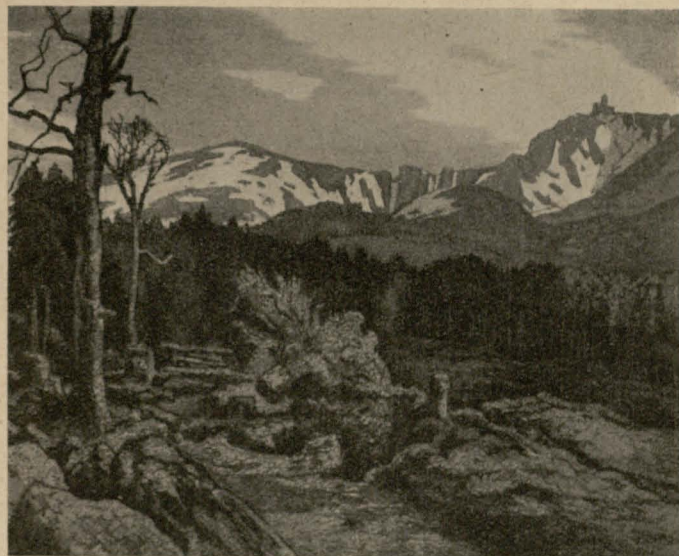


Reifezeit

Gemälde von
Rudolf Hacke,
Seitendorf

Die Natur eines Landes ist nicht durch Zufall zustande gekommen; ihre Landschaft ist das Abbild einer inneren Harmonie. Heimatliebe muß das Verständnis, die Ehrfurcht, die Heiligung und Verehrung dieser Harmonie sein. Wir müssen uns fürchten, sie zu zerstören und auch nur viel anzutasten. Wenn wir uns über dieses Gebot der Naturreligion hinwegsetzen, dann erleben wir es am eigenen Leibe. Wie nach den Worten der Bibel straft uns dann die Natur an unseren Kindern und Kindeskindern bis in das siebente Glied.

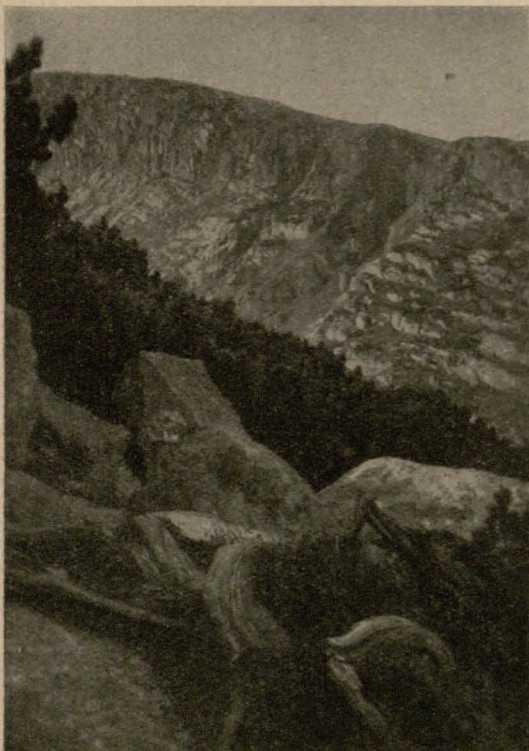
R. H. Francé



Die Schneegruben

VON CHARLOTTE GRABS

Droben, versteckt im Gebirge liegt ein kleines Zauberreich voller Wunder: die Schneegruben. Abgeschlossen von allem lebt, webt und vergeht hier eine stille Welt. Mitten in graue himmelwärtstrebende Felsen gebettet liegt ein grüner, blüten-durchdufteter Garten. Wenn die Bergsonne mit brennenden Strahlen die Luft über dem Grat flimmern läßt, und die Grubenteiche in kristallklarer, eisiger Pracht grünlich-blau schillern, dann ahnt man etwas von den gewaltigen vergangenen Kräften, die vor Jahrtausenden hier schalteten und walteten. Und Zeugen einer großen Vergangenheit, schwache Pflanzen, haben die Zeit überdauert und sich bis in die Gegenwart erhalten. Aber noch andere, viel größere Zeugen erzählen von einstigem Wirken und Schaffen: die Felsen und die breite Moräne. Sie kommt vom Süden und läuft nach Norden aus ins Tal, so wie der Gletscher floß, der in grauen Zeiten Schritt um Schritt, Meter um Meter vordrang, den Bergwall aushöhlte und Schluchten und Gruben schuf. Rillen, Ranten, Schroffen und Echarten fraß das Eis in das harte Gestein, aus dem wie ein seltsamer Findling an der Westseite der kleinen Schneegrube, unvermittelt und scharf abgetrennt, ein Basaltgang ragt.



*Kleine Schneegrube in der Morgensonne
Lichtbild von Hans-Ulrich Siegert*

Jetzt liegt die gewaltige Endmoräne kahl und verlassen da, an den Seiten klimmt das Knieholz hoch, aber der obere Teil ist öde. Und doch: auch schon hier regt sich das Leben.

Auf schmalen Sandstreifen, von Block zu Block, sitzen im Mai, bald nach der Schneeschmelze grüne Blattrosetten, an manchen Stellen in Polstern in die Abgründe hängend. Nicht lange dauert es, dann ziehen sich am grauen Gestein entlang leuchtend rote Blüten. Das ist das „Habmichlieb“, das den Schneegruben ihr eigenes Gepräge gibt.

Bald füllen duftende, liebliche Blüten das enge Tal, und eines Tages, als wir wieder über graue Felsstücke in den Kessel dringen, bringt uns ein leise fächelnder Wind süßen Wohlgeruch entgegen. — Und dann bleiben wir überrascht stehen: Wie eine wunderbare weiße Welle wogt und wiegt es vor unsern Augen, gleich einem Narzissenfeld! Das Bergbähnlein ist erblüht! Goldblumiges Fünffingerkraut, gelbe Veilchen und hellgrünes, durchschimmerndes Zapfenkraut wechseln ab. Hohes scharfes Gras beugt sich sanft. Etwas später blüht roter Türkenbund, und über Kraut und Knieholz heben blauer Rittersporn und Eisenhut ihre stolzen Häupter. Blumen, überall Blumen! Allermannsharnisch und sturmhutblättriger Hahnenfuß, blauer Storchschnabel und goldener Sudetenwaldgreis, Gebirgsmilchlattich und Germer! Und die vielen kleineren Pflanzen! Immer wieder lockt eine andere Blüte, von Hummeln und Fliegen umsummt. — Wir klettern einmal durch Knieholz und Gestein zu dem Basaltgang und finden eine Art Ramin, der voller Geröll ist. Vorsichtig geht es aufwärts. Losgebrochene mürbe Basaltstücke prasseln und knattern den Ramin hinunter, und nun geht es nicht weiter. Das Gestein ist zu morsch; aber wir sehen schon, was wir suchten: auf dunkelgrünem Grund entzückende, weiße Sternchen, den Schneesteinbrech. Das ist die Pflanze, die Jahrtausende überdauert hat. Der Samen wurde an diese einzige Stelle verschlagen und entwickelte sich, grünte und blühte fort und fort. Vielleicht wuch er vor Eisströmen, die von Norden kamen, zurück, vielleicht wurde er an die Südküste eines Meeres, in das Riesengebirge, verschlagen. Wir wissen nur, daß unser Pflänzchen dem Norden entstammt. Seine Umgebung zerbröckelt. Aber das ist gut, denn so ist es vor Mensch und Tier, den größten Zerstörern, genügend geschützt.

Wir verlassen die kleine Schneegrube mit ihrem munter springenden und heimlich glucksenden Bächlein. Durch Knieholz geht es über die breite Endmoräne in die große Schneegrube. Grau und wüst liegt sie vor uns. Tot und verlassen; an den Rändern kriechen zerzauste Föhren und Knieholz hinauf. Weiter drinnen liegt ein schwarzer, ausgetrockneter Teich. Aber zwei andere seltsame, grünlich-blau leuchtende Gewässer zaubern eine eigenartige, starre Schönheit in den Felsenkessel. Graue und rötlichbraune Steinbrocken recken sich aus dem Wasser empor, das unablässig treibt, immer fort, immer fort.



*Rübezahls Zahnstocher in der großen Schneegrube
Lichtbild von Hans-Ulrich Siegert*

Am schwarzen Schlamm Boden ziehen Röhrenfliegen Runen und Gänge. Über das Gestein am Rand rankt Bärlapp. Kein Lebewesen sonst. Nur der Sonnenglast liegt flimmernd und gleißend über den Teichen. — Eine weiße Wolke zieht über den Grad, manchmal ein einsamer Mauersegler — — Weiter! Durch Felsen und Knieholz windet sich der Weg dem schattigen Wald zu. — Es ist Herbst. Nur noch Heidelbeeren und Preiselbeeren leuchten aus dem Grün und die roten Beeren des Zapfenkrautes. Aber zum Abschied vom Sommer schmücken sich die Bergwiesen mit großen Blumensträußen: der lichtblaue, herrliche Enzian bringt uns den letzten Gruß, vielleicht den schönsten! In seiner stolzen, reinen Schöne verkörpert er so recht die herbe, starke Art unseres Gebirges — — Die Tannenzapfen schüttelt ein übermütiger Wind von den Bäumen, der Nordwest bringt Flocken, und leise, leise wintert es ein. Eines Tages dringt die Sonne durch Schnee und Eis, wieder glüht und sprüht das neue Leben!

Aufsatz einer fünfzehnjährigen Schreiberhauer Schülerin

Die Opfertessel des Riesengebirges

VON KURT TRAUTNER

Mit 2 Abbildungen nach Lichtbildern des Verfassers

Wohl jedem Besucher des Riesengebirges ist die eigenartige Erscheinung der Opfertessel bekannt. Es sind das jene rundlichen Vertiefungen im Granit von verschiedener Größe und Tiefe in Form von Schalen, Töpfen oder Kesseln. Meistens sind sie allseitig geschlossen, doch oft ist die eine Wand durchbrochen, und es entstehen Armsessel, die „Holzweibelsitze“. An den meisten der bekannten Felsengruppen sind diese Löcher zu finden; ich nenne nur den Adlerfels, Weißbachstein, Zuckerschale, Rynast, Opferstein bei Agnetendorf, Kesselsteine bei Riesewald, Predigerstein, Dreisteine und Friesensteine. Ein jeder, sofern er nicht gänzlich achtlos und gleichgültig an den Dingen vorbeigeht, wird sich fragen, auf welche Weise wohl jene seltsamen Löcher entstanden sein mögen. Früher nahm man allgemein eine künstliche Entstehung durch Menschenhand an, betrachtete die Löcher als „Opfertessel“ der Heidenzeit. Jetzt hat man diesen Gedanken längst fallen gelassen und nimmt eine natürliche Entstehungsursache an. Wenn aber J. Partsch, der große Forscher und Kenner des Gebirges, 1894 in seiner Arbeit „Vergletscherung des Riesengebirges zur Eiszeit“ der Überzeugung ist, einen Beweis gegen die alte Ansicht zu führen, bedeute offene Türen einrennen, so ist er bestimmt im Irrtum. Noch heute ist unter einem großen Teil der Gebirgsbewohner die Meinung verbreitet, daß es sich tatsächlich um Menschenwerk handelt. Mir wurde sogar von einem Kessel berichtet, in dem man Runenzeichen gefunden haben soll. Und gerade unter solchen Leuten, die das Gebirge und seine Eigenarten gut kennen, scheint diese Ansicht vorwiegend zu sein.

In der Tat, wer zum ersten Male diese mitunter recht regelmäßig gestalteten Löcher sieht, kann sich von dem Gedanken ihrer künstlichen Entstehung kaum losreißen. Welche Kraft außer der menschlichen Hand ist imstande, solch gleichmäßige Zerstörungsformen im Gestein auszuarbeiten? Und doch muß man sich von diesem Gedanken befreien, das verlangt schon eine Betrachtung des zahlenmäßigen Vorkommens der Löcher. Wer nur auf den öffentlichen Wegen das Gebirge

durchwandert, kann sich keine Vorstellung von der ungeheuren Häufigkeit der Kessel machen. Wer aber im Gebirge aufgewachsen ist oder die Wälder aufmerksam durchstreift, der weiß, daß in gewissen Gebieten fast jede Felsgruppe von Löchern angefressen ist. Ich habe in kurzer Zeit auf zwei räumlich eng begrenzten Gebieten gegen 100 Kessel aufgefunden und genau ausgemessen. Im Verlauf des ganzen Gebirges zählen die Kessel sicher nach Tausenden, trägt doch schon manch einzelner Felsblock zehn und mehr.

Diese Tatsache genügt, um eine Entstehung durch Menschenhand auszuschließen. Zu welchem Zweck — und es kann sich doch nur um einen religiösen Kult gehandelt haben — könnten diese Tausende von Löchern gebraucht worden sein, noch dazu mitunter an den exponiertesten und gefährlichsten Stellen. Sizen doch manche Kessel so hoch oben auf den Felsen, daß man nur mit vieler Mühe und unter steter Gefahr des Absturzes zu ihnen gelangen kann. Zu demselben Ergebnis führt das Vorhandensein vieler Kessel auf einem Felsblock, desgleichen die Mannigfaltigkeit der Formen, von der ganz flachen Schale bis zum tiefen Kessel. Dennoch wäre ihre Herstellung zu Kultzwecken denkbar, wenn nur fertige, tiefe Kessel vorhanden wären und nichts dafür spräche, daß sie sich auch heute noch bilden. Da sich die gegenwärtige Entstehung von Kesseln aber nachweisen läßt, kann es sich nur um eine natürliche, mechanische Entstehung durch die zerstörenden Naturkräfte handeln. Deshalb hat auch Prof. Gürlich statt der irreführenden Bezeichnung „Opfertessel“ den erklärenden Namen „Witterlöcher“ eingeführt*). Der Granit, der den Hauptkamm des Gebirges aufbaut, ist ein dankbares Objekt für die zerstörenden Kräfte. Er verwittert außerordentlich leicht, viel leichter als der in seiner Nähe auftretende Glimmerschiefer. So kommen denn

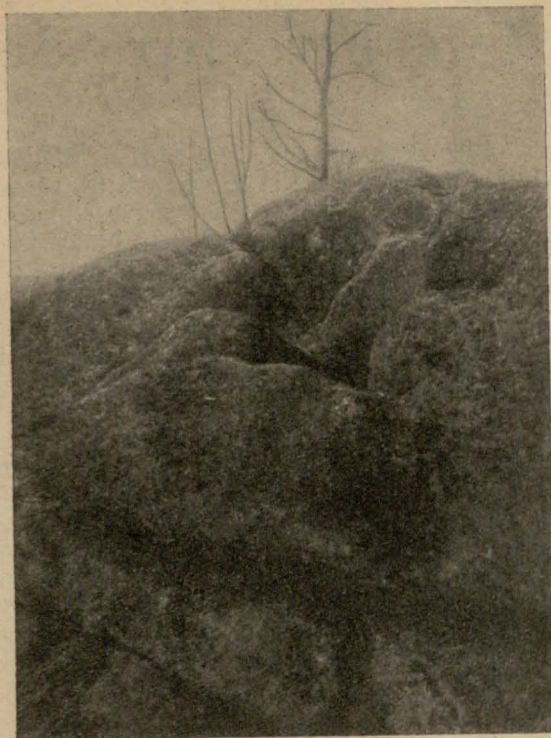
*) 1914 wurde dann von ihm der neutrale Name „Granittessel“ vorgeschlagen, der nur die Tatsache bezeichnet, ohne auf eine Erklärung einzugehen.

die Witterlöcher auch nur im Gebiet des Granits vor, wieder ein Beweis für ihre natürliche Entstehung. Wären sie zu Kultzwecken künstlich angelegt, müßte man unbedingt auch in den nächsten angrenzenden Gebieten Kessel finden. Das ist aber nicht der Fall.

Der Geologe Berendt hat bekanntlich in den Witterlöchern Gletschertöpfe gesehen („Gletschergarten“ am Alderfels). Auf Grund ihres Vorkommens hat er seine Hypothese von der Vergletscherung des Riesengebirges aufgestellt, wonach das Schreiberhauer Tal mit einem von der Iser kommenden Gletscher erfüllt war. In die Risse und Spalten des Gletschers stürzten die Schmelzwässer, trafen auf die darunter liegenden Felsblöcke und strudelten in ihnen die Löcher aus. Daß es sich nicht um Gletschertöpfe oder Strudellöcher handelt, wie Berendt annahm, ist von Partsch in der oben erwähnten Arbeit ausführlich bewiesen worden. Den dort angeführten Beweisen wäre etwa noch hinzuzufügen, daß die steilste Wand eines jeden Kessels bzw. die Öffnung der Sätze nach Süden, Südost oder Südwest gerichtet ist. Diese Eigenart ist bei einem etwa von Westen kommenden Gletscher, wie B. annimmt, gar nicht zu erklären.

Welche Kräfte sind nun an der Entstehung der Kessel beteiligt? In erster Linie die Sonnenstrahlung, der Frost und das Wasser, ferner der Sturm und organische Lebewesen wie Moose und Flechten. Der Sonne muß eine besonders kräftige Wirkung zugeschrieben werden. Das geht schon daraus hervor, daß, wie oben erwähnt, alle von mir untersuchten Kessel ihre steilste Wand bzw. ihre Öffnung nach Süden, Südost oder Südwest richten, und zwar die meisten nach Süden, also nach der Richtung der stärksten Sonnenstrahlung. Die Wirkung der Sonnenstrahlung beruht darauf, daß die einzelnen Mineralbestandteile des Granits verschiedene Ausdehnungsfähigkeit haben. Das ungleichmäßige Ausdehnen und Zusammenziehen bei Erwärmung und Abkühlung bringt eine Lockerung im Zusammenhang der einzelnen Teile mit sich. Das Gestein wird bröckelig, und leicht kann man mit dem Nagel oder Messer einige Teilchen herauskratzen. In ähnlicher Weise arbeitet der Frost. Die verschieden starke Zusammenziehung lockert ebenfalls das Gefüge. Ist gar Regen- oder Schmelzwasser eingedrungen, so tritt bei der Ausdehnung des gefrierenden Wassers eine Sprengwirkung ein, die außerordentlich zerstörend wirken kann. Das Wasser endlich dringt in das Gefüge ein, zermürbt es durch chemische Zersetzung, wäscht das feine Gesteinsmehl fort; Regengüsse reißen sogar größere gelockerte Teilchen mit sich. So arbeiten diese drei Kräfte gemeinsam daran, sich in den Felsen hineinzufressen. Am Boden des Kessels pflügt sich feines und grobes Gesteinsmaterial zu sammeln. Ein kräftiger Sturm wirbelt es im Kessel herum und wirkt dadurch abschleifend. Diese Wirkung kann so stark werden, daß wahre Hohlkehlen entstehen.

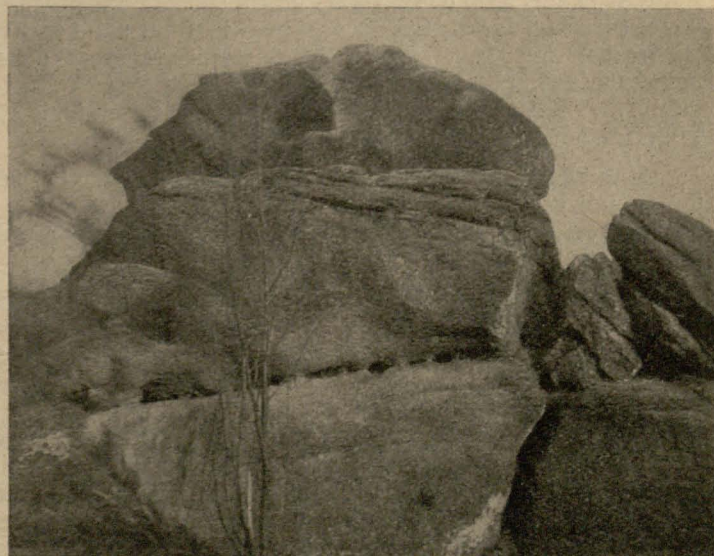
Auch das Moos spielt eine gewisse Rolle. Die Wurzeln des runden Moospolsters dringen in das Gesteinsgefüge ein und halten dort recht fest. Dadurch wird eine Lockerung des Gefüges erzeugt. Sie wird noch bedeutend verstärkt durch den gewöhnlich reichlichen Wassergehalt. Wie erwähnt, wirkt das Wasser recht zerstörend. Entfernt man solch ein Moospolster, so kann man ohne Mühe eine Vertiefung ins Gestein kratzen, meistens rundlich, der Form des Polsters entsprechend. Besonders kräftig wird die Wirkung im Winter. Hat sich das Moos durch Regen- oder Schmelzwasser vollgesogen wie ein Schwamm, und es tritt Frost ein (z. B. gewöhnlicher Nachtfrost), so wird durch die Sprengwirkung des gefrorenen Wassers das Moos nach aufwärts und seitwärts gerissen. Dabei ist die Zerstörung der darunter liegenden Gesteinspartien überraschend kräftig. Der nächste kräftige Regenguß oder ein starkes Schmelzwasser wäscht dann Moos und gelockerte Gesteinsbrocken fort, und schon ist eine kleine flache Schale entstanden. An dieser Schwachstelle des Gesteins arbeiten nun die zerstörenden Kräfte gemeinsam weiter, bis ein schönes tiefes Witterloch, ein „Opferkessel“, entstanden ist. Allerdings ist es ein Vorgang, der sich ganz außerordentlich langsam vollzieht.



Block mit 2 tiefen Kesseln im Gebiet der Zuckerschale, Nieder-Schreiberhau

Dem aufmerksamen Beobachter wird es nicht entgehen, daß die gegenwärtig entstehenden Kessel bei weitem nicht die Größe und Tiefe erlangen, wie wir sie an anscheinend schon recht alten Kesseln gewöhnt sind. Es hängt das wohl mit einer Klimaänderung zusammen. Die großen alten Kessel müssen entstanden sein in einer Zeit, die an Niederschlägen und Frost viel reicher war als die gegenwärtige. Infolgedessen hat sich die Zerstörung des Gesteins viel schneller vollzogen als das bei den jetzt wirkenden Kräften der Fall sein kann.

Nicht ein Versuch wissenschaftlicher Darstellung sollte hier gegeben werden, sondern ein Hinweis auf eine der interessantesten Naturerscheinungen unseres Riesengebirges, die eine stärkere Beachtung wohl verdient.



Felsgruppe mit 3 Kesseln an der Zackenstraße, Nieder-Schreiberhau

Wie der Herr Better die Quittung holte

VON WILL-ERICH PEUCKERT

Der „Better“ aus Wilhelmsdorf ist Schuster gewesen. Er hat das Handwerk in Berlin gelernt, damals, als hinterm Brandenburger Thor der wilde Wald anfang. Das ist schon länger her, als einer gewöhnlich zu denken vermag. Aber er war beinah hundert, als er sich schlafen legte.

Wenn einer auf Schuster lernt und dann nach Hause kommt und eine Bauernwirtschaft übernehmen soll, dann ist das so etwas wie Erniedrigung. Und er hats auch zeitlebens so empfunden. Deswegen ist er für sich allein geblieben und hat sich mit den Wilhelmsdorfern nicht eingelassen, bloß immer „guten Tag“ und „guten Weg“. Und das war dumm, denn sicher hätte er sonst erfahren, was alle in Wilhelmsdorf schon wußten: daß Amtmann Schiller kein Guter war. Aber so hat ihn niemand gewarnt. Und wenn er den Zins gegeben hatte und seinen Hut in den Händen drehte und Schiller fragte, ob noch was wäre, sagte er „Nein“ und wartete bloß, bis der ihm die Hand gab und freundlich sagte: „Also bis auf Martini, Hohberg!“ „Bis auf Martini!“ gab Hohberg zurück. Und er war froh, daß keiner da war und sah, wie er mit Schiller stand. Die Wilhelmsdorfer sind ein Volk, das sich zu gern das Maul zerschlägt.

Aber wie es im Leben trifft, — Martini war Schiller nicht mehr da, da hatten sie ihn hinausgeschafft und hatten gesungen „Laßt mich gehen!“ Die Bauern brummen freilich für sich: „Nun danket alle Gott, nun ist der Teufel fort“. Sonst war es ein wundersehns Begräbniß.

Die Herrschaft schickte einen andern, der Steuern und Zinsen einziehen sollte. Der andere war der junge Schiller, der Sohn von dem gestorbenen Manne. Und wenn der Alte ein Satan war, so war es der Junge zwanzigmal. Das erste, was war, daß er den Hirten vom Lohn abzog und daß er dafür den Leuten zwanzig Dienstage zulegte. Und wie zu Martini der Hohberg kam und seine sieben Taler brachte, da blätterte er ein bißel im Buch und sagte dann: „Ja, lieber Hohberg, wann wollt Ihr denn die sieben bezahlen, die zu Georgi fällig waren?“

„Was denn? Was sollte denn das sein?“

„Nu, eben der Georgizins.“

„Aber den hab ich doch bezahlt an Ihren Vater selig, Herr Amtmann!“

„Das könnte nicht sein, es stünd nichts im Buch.“

Da wurde der Herr Better blaß und würgte richtig an seiner Rede. Denn sieben Taler sind sieben Taler. Und damals kaufte man eine Kuh oder zum wenigsten eine Kalbin für sieben Taler preussisch Geld. Sie redeten noch mal hin und her, aber der Hohberg blieb dabei, er hätte bezahlt, und der junge Schiller, dann müßte es in den Büchern stehen. Ja, hätte er einen Zeugen gehabt. Aber er war ja immer gekommen, wenn sonst kein Wilhelmsdorfer da war.

Und weil es nichts nutzte und der ihm nicht glaubte, verschwur sich der Herr Better Hohberg, so sei es gewesen und nicht anders, er habe Georgi das Geld gezahlt. Und er verschwur sich bei Gott und dem Teufel.

Was jetzt kommt, hört sich wunderbar an, und niemand wird es glauben wollen. Ich habe es auch nicht recht geglaubt, bis eben — nun, es fanden sich Gründe — von denen hier nicht zu reden ist; jedenfalls aber war es so, wie man bei uns zu sagen pflegt: der Glaube kam mir in die Hand. Es sind da unterm Grödisberg in den Walddörfern ein paar Leute, die sehen und wissen mehr, als die andern. Die hören es reden, wo niemand ist, und sehen zuweilen Menschen im Walde, die schon vor langem gestorben sind. Und sehen Leichenzüge gehen und graue Männel, und in der Kalnje hören sie es aus dem Frauenreich jammern. Und es ist mancherlei passiert, von dem man hier erzählen könnte, und über das die andern bloß lachen; aber das hat hier keinen Platz. Eins darf ich bloß sagen, bei

den Hohbergs und bei den Rühns und bei den Peuckerts hat nie eine Frohheit aufkommen wollen, weil jedesmal, wenn einer dachte, er könne so recht von Herzen froh sein, weil ihn da eine Hand anrührte, oder es rief ihn im leeren Zimmer, oder er ist den Toten begegnet.

Um wieder auf den Herrn Better zu kommen, — der ging an dem Tage trübsinnig nach Hause. Wo sollte er das Geld hernehmen? Es waren damals schlechte Zeiten: Mißwachs, Viehsterben und hungrige Winter. Wie er nun in den Gräßwald kam, den großen Wald unterm Grödisberge, der sich bis in die Heide zieht, hat er nicht mögen nach Hause kehren. Er ist auf der Straße fortgegangen durch Georgstal und Maschendorf, bis er schon hinter Töppendorf zur großen Eiche gekommen ist. Die steht heut nicht mehr; sie war zu vermorscht; aber sie ist noch auf den Karten. Und dort ist ihm ein „Mensch“ begegnet, — der Better hat sofort gewußt, was das für einer gewesen ist. Er sah nicht anders aus, als ein Mensch, aber er war nicht von dieser Welt. Der stand dort unter der Eiche und fragte ihn, was es mit ihm hätte. Da hat der Better die Sache erzählt. Nun meinte der andere, der von drüben: „Wenn du dich was unterstehen möchtest, da könnte ich Rat schaffen“. Das wollte er tun. „Da stell dich auf meine Füße, Hohberg!“ hat jener gesagt und hat ihm gewinkt. Der Better ist nicht feige gewesen. Er dachte, es ist eins wie das andere, und komm ich so heim und hab kein Geld, und der will von mir sieben Taler, da bleibt mir auch nichts als der Strick. Drum stellte er sich ihm auf die Füße. Als bald fuhr jener mit ihm auf, über die Eiche, über den Busch und weiter zu einem hohen Berge. Was für ein Berg es gewesen ist, kann ich nicht sagen; der Gräßberg war's nicht. Und in den Berg ging eine Türe. Da klopfte jener dreimal an und sagte: „Ihr müßt jetzt neingehen, Hohberg, und drin Eure Quittung verlangen. Die haben sie dem alten Schiller mit in den Sarg gelegt beim Begräbniß, daß keiner sie wiederfinden könnte. Aber Ihr dürft sie beileibe nicht anpacken, Ihr müßt sie Euch in den Hut schmeißen lassen.“

Darauf ist der Better hineingegangen. Und hinter der dritten eisernen Tür war da eine Stube und in der Stube, da saß der Schiller mit seinen Schreibern. Die schrieben und zählten immerfort Geld; und wenn sie das Blatt Papier umdrehten, da glühte das wie von lauter Flammen; und was sie zählten, war glühendes Eisen, und was sie schrieben, siedendes Pech. Der Better ist an den Tisch getreten, und der Herr Schiller hat ihn gefragt: „Was willst du?“ — „Meine Quittung will ich!“ — „Die habe ich dir schon mal geschrieben.“ — „Dann gebt mir einen andern Schein, ich muß den ersten verloren haben“. Erst wollte der Amtmann davon nichts wissen, aber dann hieß er einen Schreiber, er möchte so einen Wisch ausstellen; das Bauernvolk sei furchtbar aufdringlich. Der Schreiber schrieb, und der Herr Amtmann schrieb seinen Namen auf das Papier und schmiß dem Hohberg die Quittung hin. Der hielt den Hut auf und — ob ihr's glaubt — die Quittung brannte durch den Hut und fiel zur Erde. Nun wußte Hohberg, wohin der Amtmann geraten war; er wartete, bis die Quittung abkühlte, und hob sie auf und ging davon. Draußen hat wieder der Mensch gewartet. Der Better trat ihm auf die Füße, und über eine kleine Weile kamen sie an der Eiche an. Um andern Tage ging er nach Grödis und legte dem Jungen die Quittung vor. Der hat ihn sich lange angesehen und hat dann gefragt: „Mein lieber Hohberg, wo habt Ihr sie denn noch gefunden?“ Da hat ihn der Better scharf angesehen und hat gesagt: „Die selbe Quittung hat mir Ihr Vater ausgestellt.“

„Mein Vater —?“

Da wies er ihm den Hut.

Drei Tage darauf wurde im Dorfe geläutet und wie sie fragten, wer es wäre, da hieß es, den jungen Amtmann Schiller hätte heute nacht der Schlag gerührt.

Kunsthandwerk in Landeshut

Text und Bilder von Ewald Schwandt

An der Überlieferung einer stolzen Vergangenheit des deutschen Handwerks hat auch das schlesische Kunsthandwerk einen rühmlichen Anteil, hat es doch in seinem reichen Schaffen verflossener Jahrhunderte viel zu den wertvollen Baudenkmalern kirchlicher Kunst beigetragen, die heute noch jeden Kunsthistoriker entzücken. So werden alle, die in unserer Zeit der Verarmung an Kulturwerten sich noch Pietät für die Vergangenheit und künstlerische Ideale bewahrt haben, erstaunt sein, im Kreise Landeshut ungeahnte alte Kunstschätze zu finden.

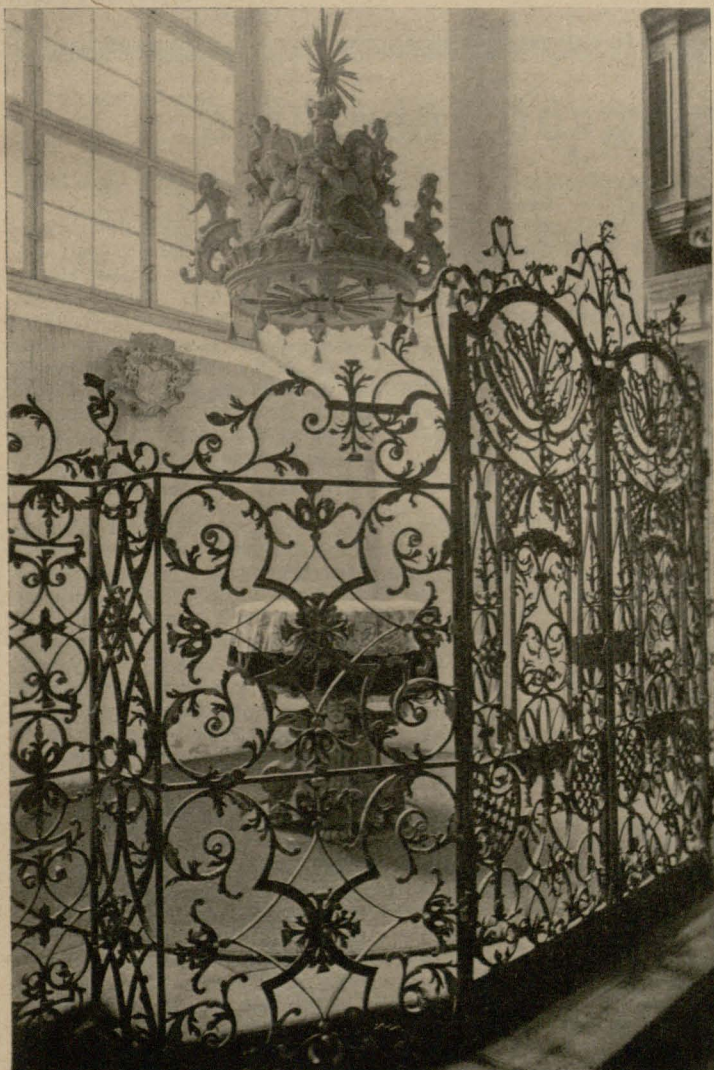
Der Gebirgsgrenzkreis Landeshut ist gleichermaßen geschichtlich fesselnd, wie landschaftlich reizvoll und die Stadt Landeshut, deren Leinwandzeugnisse Weltruf genießen, ist die Eingangspforte zum Osten des Riesengebirges. Die Landeshuter Gnadenkirche und die Grüssauer Abteikirche sind zwei Juwelen schlesischen Barocks und gehören zu den bedeutendsten Sehenswürdigkeiten des deutschen Ostens.

„Ein kleines Weltwunder“ nannten vor einiger Zeit zwei Besucher, die gerade von einer Besichtigung der Dome Süd- und West-Deutschlands kamen und die über ein nicht geringes künstlerisches Verständnis verfügten, die in den Jahren 1709 bis 1720 unter großen Opfern der Evangelischen erbaute herrliche Landeshuter Gnadenkirche. Sie ist unter den sechs Gnadenkirchen, deren Bau den Evangelischen in Schlesien 1707 durch den Vertrag von Altranstadt freigegeben wurde, nach ihrer Bauart und künstlerischen Innenausstattung neben der Hirsch-

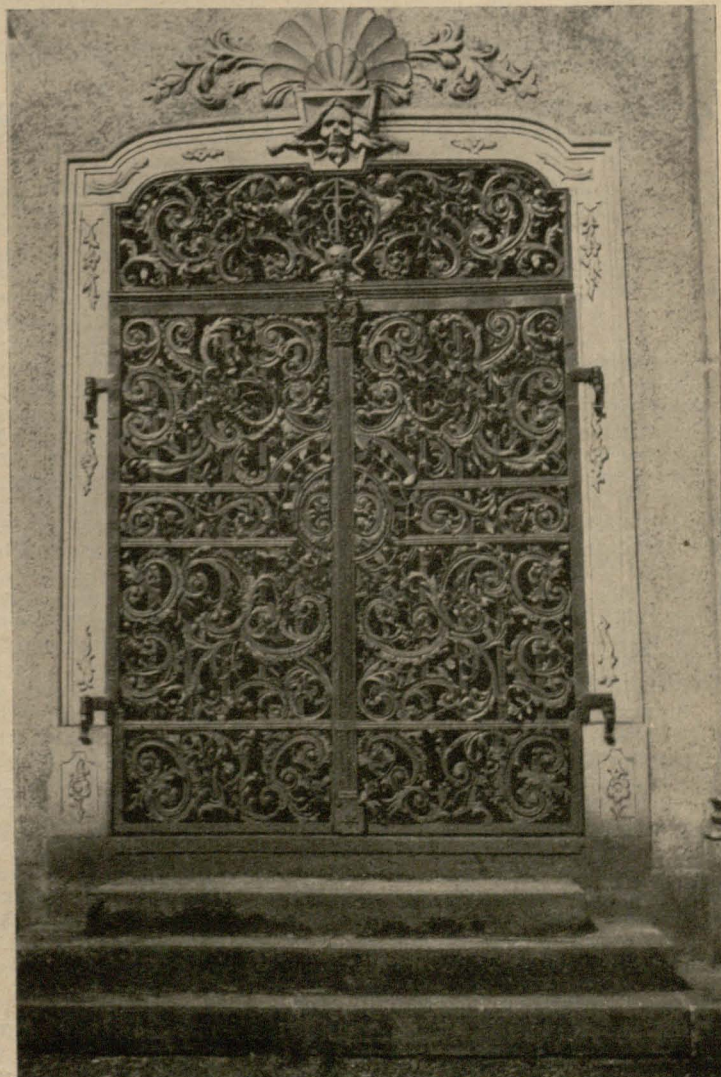
berger die bedeutendste. Aber nicht nur die Kirche ist überaus sehenswert, und man entdeckt auch als Einheimischer an ihr immer neue Schönheiten, sondern auch der alte Gnadenkirchhof weist in zahlreichen Grabkapellen und Erbbegräbnisstätten hervorragende Kunstwerke auf, wie man sie in dieser Pracht selten antrifft und die in Bauart und Ausstattung von dem Reichtum unserer Vorfahren beredtes Zeugnis ablegen.

Mit Bewunderung wird bei einer Besichtigung des großen, ehrwürdigen Gotteshauses das Auge des Kunstkenners auf dem prachtvollen Rokokogitter ruhen, das den Taufstein von der Kirche abschließt. Auch die kunstvollen Gitter alter Gräfte und Erbbegräbnisstätten zeigen den Hochstand des schlesischen Kunsthandwerks. Mit viel Lust und Liebe, Schönheitsinn und Geschmack, Anpassung an das gegebene Material und handwerklicher Tüchtigkeit haben hier berufene Hände in weit zurückliegenden Tagen künstlerische Meisterwerke geschaffen, die man in ihrer feinen und sauberen Ausführung nicht genug bewundern kann.

Wer seinen Weg in den Osten des Riesengebirges nimmt, sollte sich die landschaftlichen Schönheiten, Kultur- und Kunstschätze in dem wenig beachteten Gebiet nicht entgehen lassen. Die Landeshuter Gebirgsbevölkerung wird ihn mit Freuden aufnehmen und es ihm danken; denn jeder Besuch des Landeshuter Bezirks hilft die hier mehr als anderswo drückende wirtschaftliche Not eines feine schlesische Gebirgsheimat und das deutsche Vaterland liebenden gutherzigen Menschenschlages lindern.



Rokokogitter in der Gnadenkirche



Grufgitter

Fedor Sommer zum Gedächtnis

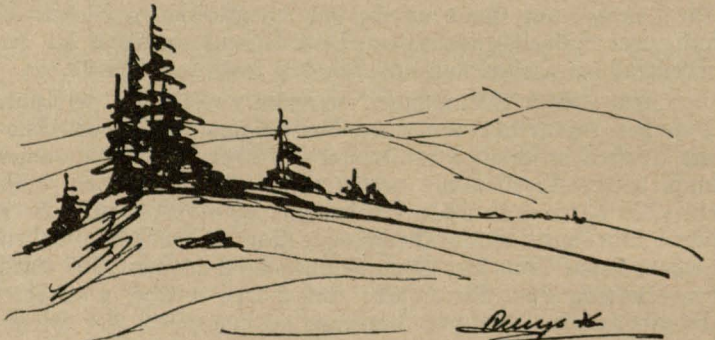
Dem schöpferischen Volkstum Schlesiens hat der Tod am 16. Juni mit Fedor Sommer einen bedeutenden Vertreter genommen. Lebensgang und Lebenswerk des Dichters ist durch manche Gabe an diese Zeitschrift, die ihm zum 60. Geburtstag am 2. September 1924 mehrere Aufsätze gewidmet hat, bekannt.

Fedor Sommer zeigte in seinem Wesen und Schaffen alle typischen Züge des Schlesiens. Er hatte den lebenswürdigen Humor, den historischen Sinn, ein starkes religiöses Innenleben und das damit verbundene Sinnieren. Erziehung und Beruf eines Menschen, der vierzig Jahre hindurch als Lehrer und Lehrerbildner wirkte und diese Lebenserfahrungen in den Romanen „Ernst Reiland“ und „In der Waldmühle“ verwertet hat, gaben ihm ein festes unbeirrbares Pflichtgefühl und starken Gemeinschaftssinn. Aus der Verflechtung aller dieser Wesenszüge erwuchsen seine großen Romane, die sich auf einer ausgezeichneten Vertrautheit von schlesischem Land und dem Volk seiner Berge aufbauen. Fedor Sommer ist recht eigentlich der Dichter der von religiösen Kämpfen heimgesuchten Gebirgsbevölkerung. Seine unter dem Titel „Am Glaube und Heimat“ zusammengefaßte Romantrilogie ist von religiös protestantischen Motiven getragen, die auch in dem Hirschberger Stadtbild des 18. Jahrhunderts „Hinter Mauern und Türmen“ sichtbar werden. Lebensgemeinschaften von Menschen hat er mit Vorliebe gestaltet, wie sie das Dorf („Die Fremden“), die Stadt, oder religiöse Überzeugung und typische Wesensart kleinbürgerlicher Welt („Die Quecksilberkrute“) zusammenführt. So erklärt sich der häufige Plural als Titel seiner Romane, die Vorliebe für historische Stoffe aber gewiß daher, daß Fedor

Sommer aus der alten, von der Gestalt des großen Königs überschatteten „Siegerstadt“ Hohenfriedeberg stammt. Friedrich dem Großen als dem Genius seiner Jugend hat er in dem Werk „Unter dem Selbstherrscher“ seinen Tribut gezollt.

Nichts gewaltsam Ergrübeltes ist in seinen Werken, schlicht ruhig, freundlich-liebenswert der Erzählton, oft humorvoll und von herzhafter Verbheit. Durch Wahl und Gestaltung des Stoffes weiß er immer zu fesseln. Er hat die Kulturgeschichte des Hirschberger Tales in ausgewählten Kapiteln dichterisch gefaßt und damit klärt sich und verkärt der ihm zugesprochene Ehrentitel des Heimatdichters, der für alle jene erdacht und gedichtet hat, „die eine Heimat in sich tragen“.

G. W.



Zeichnung von Georg Runge

Die 50-Jahrfeier des Riesengebirgsvereins

Dem Entgegenkommen der „Schlesischen Zeitung“ verdanken wir den Abdruck dieses Berichtes, der aus der Feder des zur Feier entsandten Redaktionsmitgliedes Dr. S. Adler stammt.

Auftakt.

Hirschberg steht seit den frühen Morgenstunden des 14. Juni im Zeichen des goldenen Jubiläums des Riesengebirgsvereins. Von Stunde zu Stunde bringen die Züge aus allen Teilen des Landes neue Gäste. Die Stadt prangt im Festschmuck. Die Bürgerschaft hat alles aufgeboten, die Gedächtnisfeier dieses volkstümlichsten und um die Pflege der Heimatnatur verdientesten Vereins zu ihrer eigensten Sache zu machen. Kein Haus ist ohne Fahne, ohne Tannen- oder Birkengrün. Man fühlt beim ersten Rundgang durch die reich belebten Straßen der alten Stadt: Diese Tage sind wahre Volkstage einmütiger Freude an der Jubelfeier des RGW.

Unsere organisationsfreundliche Zeit part nicht mit Vereinsjubiläen und Verbandstagungen aller Art. Was aber hier in diesen Tagen begangen wird, liegt jenseits der begrenzten Interessen einer Gruppe oder eines Standes, ist eine Angelegenheit des ganzen schlesischen Berglandes und seines Volkes. Ein Halbjahrhundert Riesengebirgsverein: zugleich ein Halbjahrhundert Heimatgeschichte, Volksüberlieferung, Naturschutzbewegung, Verkehrswerbung und Verkehrstechnik, ein Halbjahrhundert also wirklicher und umfassender Kulturarbeit, die sich unmittelbar umsetzt in sichtbaren Wert und lebendigen Besitz. Die in diesen Jahrzehnten geschaffenen Werte, die wissenschaftlichen Arbeiten, das Museum, die gewaltige Summe der verkehrstechnischen

Verbesserungen, die Förderung der Wanderbewegung und des Naturschutzes — das alles sind ja nur einzelne, besonders greifbare Ergebnisse der Tätigkeit des RGW. In Wahrheit ist sein Wirkungsbereich viel tiefer und breiter; er umfaßt den ganzen Lebensraum des Heimatvolkes als Träger und Bewahrer seines Naturbesitzes. Wie viel ethische Kraft und hygienischer Nutzen, wie viel künstlerischer Antrieb und wissenschaftlicher Forschungsanreiz und praktisch-wirtschaftlicher Segen durch diese auf das einzige Ziel des Heimatdienstes konzentrierte Arbeit ins Land gekommen ist, läßt sich nicht annähernd schätzen. Es ist innere Konzentration in einem besonderen Sinne, die den RGW auf seinem Wege geleitet hat.

Seine Anfänge führen zurück in die Zeit, die das Naturgefühl und das bewußte Eindringen in die Schönheit der heimatischen Landschaft noch keineswegs als selbstverständlich und allgemein kannte. Wie der große deutsche und österreichische Alpenverein, so hat der RGW für das schlesische Gebirgsland jene Pionierarbeit mühselig und gegen Hindernisse des Unverständnisses und der Kurzsichtigkeit geleistet, als deren Früchte heute die Kenntnis der Heimatnatur, die Liebe zu ihr und der Wille zu ihrem Schutze Gemeingut geworden sind. Damit aber wuchs seine Wirkung zugleich über das Land hinaus; sie warb für den Besuch unseres Gebirges, sie zog den Strom der Wanderer und Erholungsuchenden ins Land, sie wurde ein wichtiger Teil der großen Werbearbeit für Schlesiens Geltung im übrigen Deutschland und in der Welt. Hier mündeten die Ziele und Erfolge des RGW in eine große kulturpolitische Aufgabe. Daß der Verein sie vor 50 Jahren mutig und weitblickend in Angriff nahm und in so bewundernswertem

Maße erfüllt hat, dafür muß ihm heute ganz Schlesien danken.

Freilich konnte eine Arbeit solchen Umfanges und solcher Wirkungsweise nur geleistet werden von einer wahrhaft populären Organisation, die in alle Bevölkerungsschichten drängt und über jedes Sonderinteresse hinweg auf der Grundlage gemeinsamer Liebe zur Heimat Kräfte aufzubauen und einzusetzen vermag. Wie zielbewußt hier vorgegangen wurde, dafür gaben die Berichte ein eindrucksvolles Bild, die in der

Hauptversammlung

im Hirschberger Konzerthaus erstattet wurden.

Rübezahl hat gute Verbündete im Wolkensreiche: noch am 14. nachts schien der Wettergott sich zu wenden; aber der Vergessene ließ die Seinen nicht im Stich. Vielleicht nicht zuletzt deshalb, weil man ihm am

Begrüßungsabend

im Hirschberger Kunst- und Vereinshause eine so sinnige allegorische Rundgebung darbrachte, ein Gegenwartsmärchen, in dem er bei der Jubelhochzeit der Koppe mit dem RGW. Pate stand.

Der zugleich als 50-Jahrfeier der Ortsgruppe Hirschberg veranstaltete, von Berufsschuldirektor Kadach geleitete Abend vereinigte künstlerische und gesellige Freuden in schönstem Ausgleich. Man hörte die vorzügliche Hirschberger Konzertfängerin Käthe Köhler-Dinglinger mit Liedern von Wolf und Trunk, man hörte das Kremserquartett des „Sängertranzes“, humorvolle Mundartvorträge von Rektor Schwabe-Stranitz, und man sah Volkstänze einheimischer Gruppen. Ehrungen wurden mit Jubel vernommen: Die beiden verdienstvollen Vorsitzenden Prof. Rafe und Zuheller Vogel erhielten die goldene Nadel des Vereins, Fabrikbesitzer

Sachs, Städtältester Weißstein und Bantier Sattig empfingen die Ehrenmitgliedschaft der Ortsgruppe.

Der Festakt

Bis auf den letzten Platz war der stattliche Theaterraum des Kunst- und Vereinshauses gefüllt, als am 15. mittags die Jangaren der einheimischen — übrigens hervorragend von Obermusikmeister Markschessel geschilderten — Jägerkapelle die Feststunde intonierten. Eine für ganz Niederschlesien wahrhaft repräsentative Versammlung, in der niemand fehlte, der im öffentlichen Leben des Landes Rang und Namen besitzt. Wenn irgendwo, so war hier der Beweis lebendige Gestalt geworden, wie tief und wie breit die Arbeit des RGV Kulturleistung im besten Sinne geworden ist. So bildete die Reihe der Namen, die der Vorsitzende Prof. Nafe zu begrüßen hatte, eine lange Kette prominenter Persönlichkeiten, an ihrer Spitze der Schirmherr des RGV, Friedrich Reichsgraf Schaffgotsch. Schriftliche Glückwünsche waren eingelangt vom Reichsminister des Innern, vom Minister für Volkswohlfahrt, vom Oberpräsidenten der Provinz, vom Abt von Grüssau, vom Geographischen Institut der Breslauer Universität, von zahlreichen benachbarten Landräten und wissenschaftlichen Vereinigungen, endlich von einem Mitgliede aus — München im fernen Osten.

Den Reigen der persönlichen Gratulanten führte Regierungspräsident Wille-Riegnitz im Namen des Oberpräsidenten und der Provinzialregierung an. Seine Rede feierte die Arbeit des RGV als seelische Eroberung der Heimatnatur, als höchste Erziehungsarbeit, die Volksseele reif zu machen für die Liebe zur Heimat. Landeshauptmann Dr. v. Tschirch schloß an den Dank der Staatsregierung für diese Arbeit den der Provinz Niederschlesien und betonte die selbstlose, stets unter rein ideellen Gesichtspunkten vollbrachte Leistung, die in ihrer Bestimmung auf die Kraft und Schönheit des Heimatbodens der Entwurzelung unserer Zeit wirksam entgegenarbeitet. Die Landräte Dr. Schmeißer-Hirschberg und Schmiljan-Löwenberg sprachen als Leiter ihrer Kreis-Kommunalverwaltungen und überreichten Ehrengaben. Die Reichsbahndirektion Breslau bezeugte durch Ober-Reichsbahnrat Troitzsch ihr starkes und hilfsbereites Interesse an der RGV-Arbeit, Erklärungen, die auch die Reichspostverwaltung für ihr Wirkungsfeld übernahm und durch Präsident Proszat-Riegnitz ausdrücken ließ. Der Magistrat Hirschberg grüßte durch Stadtrat Elger, die Bürgerkapelle durch den stellv. Stadtverordnetenvorsitzer Generaldirektor Dr. Ing. Schmidt, der an die Feststunde bedeutsame und weitzielende Gedanken knüpfte. Sein begründeter Wunsch an die Reichsbahnverwaltung, endlich auch ihrerseits die Bezeichnung „Hirschberg i. Nsbg.“ einzuführen, wird unschwer zu erfüllen sein; auch seine Empfehlung des RGV an den Kultusminister, der in dem volkserziehenden Verein einen guten Geographielehrer finde in der heutigen, leider noch immer festzustellenden Verwirrung der geographischen Begriffe über Schlesien in fernerer Reichsteilen, wird in ihrer wichtigen Einseitigkeit die Wirkung nicht verfehlen. Wesentlich aber war die Bestimmung auf die nationale Sendung des RGV, die Dr. Schmidt mit persönlichen Erinnerungen an die Gefahr der Grenzverschiebung von 1918 eindrucksvoll begründete. Von hier führten die Gedanken zu neuen, entscheidenden Gegenwartsaufgaben des Vereins und zu einer nationalpolitisch geforderten Unterstützung seiner Arbeit durch die Staatsregierung.

„Treue um Treue“ lautete der Gruß und Glückwunsch, den Dr. Greß für die Graf Schaffgotsche Verwaltung aussprach, der

Gruß der 100jährigen Grundherrschaft an den 50jährigen Schützer der Heimat. Wie später zur großen Freude der Versammlung mitgeteilt wurde, gab Graf Schaffgotsch selbst dem Verein eine wertvolle Geburtstagspende: den Erlaß der Pacht für die Jugendherberge auf 17 Jahre. Ehrengaben kamen auch von der Landesgruppe Sachsen des RGV (eine von Volkswirt Vissle überreichte Rübezahlpastil der Meißener Manufaktur für das RGV-Museum) und von der Hauptverkehrsstelle für das Riesengebirge im Verein mit den reichsdeutschen Bändenbesitzern (eine Gerhart-Hauptmann-Büste von Hermann Schneider-Tiefhartmannsdorf), überreicht durch Direktor Dauster, der zugleich für die „Luftverkehr Riesengebirge-GmbH.“ sprach.

Dann marschierte die große Reihe der befreundeten Vereine gleichen Zieles auf: von herzlichem Jubel empfangen, der verdienstvolle Rittmeister Guido Rötter für den Deutschen RGV, Hoheneibe; Studiendirektor Conrad-Habelschwerdt für den Gläser Gebirgsverein, Dr. Reinsch-Leobschütz für den Schlesischen Sudetengebirgsverein (Reihe) und den Mährisch-Schlesischen Sudetengebirgsverein (Freiwaldbau); endlich der Hauptverband deutscher Gebirgsvereine in der Tschechoslowakischen Republik, der Waldburger Gebirgsverband, die schlesische Gruppe des Deutschen Waldbundes (Forstrat Lücke-Breslau), der Schlesische Bäderverband (Dr. Lich-Schreiberhau), der Schlesische Verkehrsverband (Verkehrsdir. Hallama-Breslau), der Schlesische Stibund (Baurat Ismer), der Reichsbund der Schlesier, die RGV-Ortsgruppe Breslau (Rechtsanwalt Dr. Schmidt), der Vertreter der Riesengebirgs-Ortsgruppen (Fabrikbesitzer Förder-Greifenberg). Daß die Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur durch ihren Präses, Geheimrat Prof. Dr. Kroll, persönlich gratulierte, war für den RGV eine besondere Ehre und Anerkennung seiner Verbundenheit mit der obersten wissenschaftlichen Körperschaft des Landes. Auch die Staatliche Stelle für Heimatchutz bezeugte ihre Teilnahme durch Studienrat Kruber-Hirschberg, der Kreis-Landesrat durch einen Vertreter des Landrats und — wiederum ein herzliches Zeugnis der Heimattreue — der Schlesierverein Frankfurt a. M. durch den greisen Geheimrat Walter.

Künstlerisch war der Festakt ausgestattet mit einer vorzüglichen Wiedergabe des Scherzos und der Variationen aus Schuberts Forellenquintett (Frl. Markschessel und Solomitglieder der Jägerkapelle) und mit Chorvorträgen des RGV, Hirschberg. Mit einer Reihe von Ehrungen schloß die Feststunde: Graf Schaffgotsch wurde gebeten, die Ehrenmitgliedschaft des Gesamtvereins anzunehmen; Geheimrat Baer und Fabrikbesitzer Rötter-Hoheneibe erhielten die goldene Ehrennadel, Regierungspräsident Dr. Boeschel und einige weitere verdiente Förderer die silberne Ehrennadel.

In geschlossenem Zuge unter klingendem Spiel zog dann die große Festversammlung durch die reich geschmückte Stadt zum Hotel „Drei Berge“, wo das gemeinsame Mahl eingenommen wurde. Prof. Nafe gedachte der um den Verein verdienten Persönlichkeiten von Donat bis zu den Zeitgenossen und gab Ausblicke auf die Zukunftsaufgaben des RGV. Er dankte auch dem Verlage Wilt. Gottl. Korn für seine Jubiläumsspende von 500 RM. (für Jugendwandern und Museum) und die traditionsbewusste Liebe, die er der Ausgestaltung des „Wanderer“ angedeihen läßt. Der Abend vereinigte die Festgäste wieder im Theater zur Aufführung des Festspiels „Rübezahl und der RGV.“

Das Festspiel war eine dichterisch feine phantasiereiche Arbeit von Hanna Schink-

Breslau und wirkte in der Inszenierung von Oberregisseur Ganzer-Berlin besonders durch seine glückliche Verbindung von Volkslage und Gegenwart. Der Vergeltung wurde für die Störung seiner wilden Einsamkeit durch Erschließung des Gebirges schließlich damit entschädigt, daß man ihm die Ehrenmitgliedschaft des RGV verlieh. Auf dem Theater nahm er sie zwar an, in Wirklichkeit aber zeigte er sich nicht sehr erkenntlich: denn er hüllte sich in Wolken.

War die Feier in Hirschberg mehr auf die Repräsentation des RGV als großer Organisation eingestellt, so hatte das

Gedenkfest in Bad Warmbrunn

am 16. einen mehr wissenschaftlichen und heimatkundlichen Charakter.

Im Gräflichen Kurtheater begrüßte der Vorsitzende der Ortsgruppe, Dr. Grundmann, die Festversammlung mit dem Hinweis auf die innige Verbindung zwischen dem Bade als ältesten Verkehrsort des Riesengebirges und dem RGV. Gemeindevorsteher Dr. Unger sprach namens der Gemeinde und der Gräflichen Badeverwaltung. Dann ergriff Regierungspräsident Dr. Boeschel das Wort zu einer für die ganze Feier programmatischen Rede, an der die Verbindung von persönlicher Teilnahme mit dem Amte besonders herzlich berührte. Er entwickelte die enge Zusammenarbeit zwischen Regierung, Grundherrschaft und RGV, die mit ihren verschiedenen Mitteln am großen gemeinsamen Werke arbeiteten: Der Förderung des kostbaren Heimatbesitzes. Die Regierung werde sich mit allen Kräften dafür einsetzen, daß die Mittel der Hilfe besonders auch dem Grenzgebiet des Riesengebirges zugute kommen. In großen Zügen überschaut die Regierungspräsident die vielfältigen Gebiete der Arbeit, die Staat und RGV in enger Beziehung hält, und sprach den Wunsch aus, daß diese Arbeit auch künftig stets im Geiste der Liebe und der Hilfsbereitschaft geleistet werden möge. Der Vorsitzende, Prof. Nafe, dankte auf gräflichem Boden nochmals dem anwesenden Reichsgrafen Schaffgotsch, dem die Goldene Ehrennadel des Vereins überreicht wurde.

Die Vorträge eröffnete Prof. Nafe mit sehr interessanten, von vorzüglichen Lichtbildern begleiteten Schilderungen der geologischen Naturdenkmäler des Riesengebirges. Dr. Grundmann gab nach eigenen Forschungen ein Bild der Entwicklung der Darstellung des Riesengebirges in der romantischen Malerei. Bäderdirektor Nabe schilderte die Geschichte der schlesischen Gebirgsbäder Warmbrunn, Flinsberg und Schwarzbach, und zeigte an Bildern und Statistiken die Verkehrsentwicklung bis in die Gegenwart. Wiederum sah man in der Festversammlung die bedeutendsten Persönlichkeiten des Landes vereinigt, u. a. auch den Abt von Grüssau, Wilhelm Bölsche und zahlreiche Künstler und Gelehrte Schlesiens.

Inzwischen hatte sich der Himmel aufgeheitert und, als gegen 5 Uhr nachmittags sich der

große Festzug

in Bewegung setzte, leuchtete der Gebirgssamm in der ganzen Klarheit eines herrlichen Sommertages. Lange vorher waren alle Straßen und die Hauptalleen des Kurparkes von Tausenden besetzt. Das ganze Hirschberger Tal schien auf den Beinen. Unter ungeheurem Jubel vollzog sich der Vorbeimarsch des denkwürdigen Zuges, dessen Zusammenstellung ein Werk Dr. Grundmanns war. Voran die Waldbornbläser der Graf Schaffgotschen Forstbeamten, dann ein Festwagen mit der Darstellung der Warmbrunner Brunnensage. Es folgten in reichem Wechsel 22 Gruppen mit 400 Mitwirkenden aus allen Teilen des Gebirges, die Ortsgruppe Hirschberg mit



Hochzeitsbitter, Dorfschulze und Schreiber
aus der Schreiberhauer Trachtengruppe
Phot. Hans Ulrich Siegert

einem Vergblumentwagen, Seidorf mit der Heinrichsburg, Erdmannsdorf-Zillerthal in Tiroler Tracht, Agnetendorf mit Hauptmannschen Dramengestalten, Hermisdorf und Rhnast mit der Darstellung der Rhnast-Sage, Krummhübel mit der Laboranten-Küche, Kupferberg mit Bergknappen, Giersdorf mit Webern, dann Allegorien der Heilquellen, eine Seefahrergruppe der Hamburger Ortsgruppe, ein Schreiberhauer Hochzeitszug, eine Koppenbesteigung in alter Zeit, endlich Kieselwalder und Hainer Spinnstuben.

Die Wirkung all dieser echten Volkstrachten und Darstellungen alter Volksbräuche war ganz außerordentlich. Dieses imposante lebende Gemälde der Heimatstradition gab im Anblick des leuchtenden Gebirges, einen ergreifenden Beweis von der Kraft und dem Glück dieses Besitzes an reicher Volksüberlieferung, deren Erhaltung die stärkste Schutzwehr bildet in Zeiten der Not und des Kampfes um Leben und Zukunft der Heimat. Das große Fest des RGV hatte in dieser Stunde seinen tiefsten Sinn gefunden.

Ausklang.

Bei herrlichem Wetter mit einer wie selten klaren Fernsicht wanderten am 17. die Teilnehmer an der RGV-Jubelfeier in vier großen Gruppen ins Gebirge, geführt von Generalmajor von Wartenberg, Postamtmannt Ratoff, Oberpostsekretär Weiß und Hans Ulrich Siegert. Die zum Teil beträchtlichen Wanderspreden endeten alle bei der Prinz-Heinrich-Baude, wo gegen Abend alle Gruppen zusammentrafen. Die Ortsgruppe Breslau des RGV veranstaltete bei Sonnenuntergang an der Körberbank beim Mittagstein eine lebhafte, stimmungsvolle Gedächtnisfeier für ihren langjährigen Vorsitzenden Prof. Dr. Willibald Körber in Gegenwart seiner Witwe und unter Teilnahme des Hauptvorstandes. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Breslau, Rechtsanwalt Dr. Schmidt, würdigte rückblickend die Arbeit und das selbstlose Wirken Körbers, dessen Vermächtnis die Ortsgruppe treu zu verwahren verspreche. Bei dem gemeinsamen Abendessen in der Prinz-Heinrich-Baude sprach Prof. Rase noch über den tieferen Sinn dieser Schlussfeier des Gebirgsvereins auf dem eigentlichen Boden seiner Arbeit, und Dr. Schmidt führte die Gedanken zurück in die Zeit der Erbauung der Baude, die große Zeit des Reiches, und wies hin auf die trotz aller seitherigen Umwälzungen gleich gebliebenen ewigen Kräfte des deutschen Volkstums, das über alle Grenzen hinweg die Stämme deutschen Blutes eint.

In der zehnten Abendstunde versammelte man sich beim Donat-Denkmal über dem Großen Teich um ein mächtiges Höhenfeuer zur Gedächtnisstunde für Theodor Donat, den Gründer des RGV. Ein Bläserchor intonierte Eichendorff-Mendelssohns „O Tälern weit, o Höhen“, Frä. Hermine von Wartenberg sprach den von Geheimrat Dr. Baer gedichteten Feuerspruch, Syndikus Litzke-Dresden hielt die Gedentrede, und Pfarrer Schwarz-Altenlohm sprach als Nefse Donats für seine Familie. Litzke gab in seiner Rede die Deutung der Stunde für das nationale Schicksal: weithin zogen die Gedanken nach Westen, wo bald die Flammenzeichen der Befreiung leuchten werden, nach Süden zum Tiroler Bergvolk und über die Sudeten zum deutsch-böhmischen Bruderstamm. Und eine große Ergriffenheit überlief die Hunderte von Zeugen dieses Heimat- und Volksbekenntnisses, als dann bis hinauf zur Koppe weitere Feuer aufklammten, als nach dem Schwur „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“ das Deutschlandlied ins Tal klang. Mit Fackeln und unter Volksgesängen zog man gegen Mitternacht geschlossen zu Tal und trug die zündende Flamme der Liebe zu Heimat und Volk hinab und hinaus ins weite Land.

So war das Jubelfest des RGV zu einer Volksfeier geworden, deren Nachhall nicht verklingen wird.

Erfahrungen und Ergebnisse der Festtage.

Droben in Gottes reiner Bergnatur den großen und kleinen Häßlichkeiten dieses Lebens entrückt, pflegt man nicht Phrasen zu reden. Die festliche Sprache, unten in Stadt und Saal leicht voll schmückender Verschönerung und beeinflusst von repräsentativem Milieu, sie wird knapper und ungezierter, ehrfurchtiger und überzeugender im Anblick der ewig wirkenden Allmacht, in einer Welt, die den Schein nicht kennt, weil sie die Wahrheit ist. Und das Wort am Flammenmal unter dem Sternenhimmel bindet stärker und dauernder.

Aber dem Großen Teich, in jener Landschaft von alpiner Großartigkeit, fanden die Führer des Riesengebirgsvereins beim Andenken an den Gründer Theodor Donat zugleich den weitesten Ausblick in die Gegenwart. Erschließung und Schutz der Heimatnatur, so fühlte man, ist nicht allein landschaftlich begrenzte Arbeit, ist in ihren letzten Auswirkungen eine nationale Tat, eine Leistung im Dienste der Volksgesamtheit. Aus der Vielfalt der deutschen Stämme setzt sich dieses Ganze der Nation zusammen, und die Kräfte ihres Wachstums und ihrer Zukunft kommen von überall, wo an der Bewahrung der Stammesart gearbeitet, wo die Blutverbindung mit dem Heimatboden bewußt gestärkt wird. Auch von dorthier, wo deutsche Stämme durch politische Grenzziehung vom deutschen Staatsraume abgetrennt sind und unter namenlosen Opfern ihr Volkstum behaupten. So mußten in jener Feierstunde am Donatstein die großen Zusammenhänge Erlebnis werden: zum Südrand der Sudeten, zum Böhmerwald, zu den Schneegipfeln Südtirols und den Tälern der südlichen Steiermark — überall hin zogen die Gedanken, einigende, schützende, beflügelnde Gedanken an die gemeinsame Schicksalsbestimmung. Das war der tiefste und nachhaltigste Gewinn dieser Tage: die Erkenntnis, daß der Riesengebirgsverein nicht nur Naturbewahrer und Verkehrs-pionier ist, daß er im höheren Sinne auch ein Hort des deutschen Volkstums im Grenzlande sein will und kann.

Zurückgekehrt von alltagsferner Gebirgsfeier in die nüchterne Arbeit der Stadt, überblickt man die Ergebnisse und rechnet: 97 Ortsgruppen mit rund 14000 Mitgliedern. Davon entfällt die größere Hälfte

auf das Flachland. Das ist durchaus erfreulich; denn der Gedanke der RGV-Arbeit soll gerade ins weite Land getragen werden, um auf breiterster Basis zu wachsen. Mit wieviel Liebe und Hilfsbereitschaft die Führer ferner Ortsgruppen (Stettin, Hamburg, Dresden) für den Verein und seine Aufgaben eintreten, hat sich aus zahlreichen Beweisen dieser Tage ergeben. Auch Breslau stellt mit seinen annähernd 1000 Mitgliedern eine der stärksten Gruppen, die im neuen Aufstieg ist. Nach Abzug aller Flachlandverbände bleibt aber nun für das Riesengebirger Tal und das vom RGV betreute Gebirge selbst keine Mitgliederzahl, die der Bedeutung des Vereins für das Gebiet entspräche. Was er erstrebt, was er geschaffen hat und in stets vergrößertem Maße leistet, kommt ja praktisch zunächst ausschließlich dem Gebirgslande zugute; man sollte daher annehmen, daß die Anerkennung dieses un-mittelbaren wirtschaftlichen Nutzens sich stärker in der Teilnahme der einheimischen Bevölkerung ausdrücken müsse, als es tatsächlich der Fall ist. Der Eindruck der Jubiläumstage mit den imposanten Zeugnissen der Arbeit weit entfernter Ortsgruppen wird hier gewiß werbend wirken. Die Bevölkerung, die zu einem beträchtlichen Teile vom Fremdenverkehr lebt, wird sich daran erinnern müssen, daß jeder Jahresbeitrag von 6 Mark die Leistungsfähigkeit des Vereins steigert, seine Wegebauten, Kartierungsarbeiten, Werbemaßnahmen vermehren hilft. Auch die Mitgliederzahl der Breslauer Ortsgruppe steht noch in keinem Verhältnis zur gewaltigen Masse derer, die aus der Hauptstadt jährlich ins Gebirge wandern und die Einrichtungen des RGV genießen. Mitgliederwerbung in der Heimat also wird die nächste und dringendste Aufgabe sein.

Als Organisation in öffentlichen Diensten hat der RGV enge Fühlung mit den staatlichen und kommunalen Behörden seines Betreuungsgebietes. Wie engmaschig hier das Netz der Beziehungen ist, wie gleichgerichtet und verständnisvoll die Zusammenarbeit, davon zeugten die Reden der Behördenvertreter. Davon spricht ja auch die praktische Arbeit selbst. Wenn es für die Grafschaft eine starke Hilfe bedeutete, daß Regierungspräsident Jacnicke mit persönlicher Liebe sich für die Arbeit des Glaser Gebirgsvereins einsetzte, so hat der RGV in dem Liegnitzer Regierungspräsidenten Dr. Poeschel einen Freund und Förderer, der großzügig und mit dem Herzen am Werke ist. Aber der Verein bedarf noch einer starken Hilfskraft: der Gräflich Schaffgotschischen Kameralverwaltung, auf deren Grund und Boden fast sein gesamtes Arbeitsgebiet liegt. Auch hier hat, das zeigte die im besten Sinne aktive Teilnahme des Grundherrn, der Verein eine segensreiche Gönnerschaft, die ihm zahllose Schwierigkeiten beseitigen und Leistungen vervollkommen hilft.

Eindrucksvoll war der Blick in die reichverzweigten Beziehungen, die den RGV mit den wissenschaftlichen Zentralstellen des Landes verbinden. Seine Naturforschungsarbeit, seine Förderung der geologischen Gebirgsforschung, sein Hirschberger Museum, alles greift ja weit in die Bezirke der Wissenschaft und ruht auf enger Wechselbeziehung. Die Verbindung mit der einheimischen Künstlerschaft bewies die Warmbrunner von Dr. Grundmann besorgte Ausstellung bewies die persönliche Teilnahme der Künstler selbst. Hier fehlte nur noch ein olympischer Gruß aus Agnetendorf. Er kam nicht; und man wußte sich darüber zu trösten im Anblick der Herzlichkeit und Anhänglichkeit, mit der die übrige schaffende Kunstwelt unseres Gebirges sich zur Sache des RGV stellte. Die publizistische Tätigkeit des Vereins und ihr Leiter Dr. Gruhn

wurden mit Anerkennung besprochen, dem Verlage Wiltb. Gottl. Korn wurde wiederholt die Liebe gedankt, die er in treuer Pflege seiner Heimatverbundenen Tradition dem „Wanderer“ widmet. Aber neben all diesen Namen von Instituten, Körperschaften und Persönlichkeiten bleiben die in der Stille arbeitenden Führer des Vereins seine eigentlichen Pioniere.

Und dazu gehören neben dem unermüdlich schaffenden und organisierenden Professor Rafe auch der Verwalter der Finanzen, Juwelier Vogel-Hirschberg, der die opfervolle Arbeit nunmehr bald 25 Jahre

leistet; dazu gehört Dr. Meuß, Helfer Geheimrat Seydels am Museum, dazu gehört nicht zuletzt ein Mann von rührender Arbeitsfreudigkeit im Dienste der Heimat: Generalmajor von Wartenberg, der Begehrte des NSD. Wieviele Kilometer an Vereinswegen er im Jahre begeht und zur Instandhaltung kontrolliert, das hat noch kaum jemand berechnet und als ehrenamtliche Leistung richtig gewürdigt.

Solange der Verein solche Männer hat, liegt sein Schicksal in guter Hand. Und er wird sie haben, wenn aus der Heimat selbst die kommenden Führer emporwachsen, wenn

die ständige Vergrößerung seiner Mitgliederzahl die breite Grundlage der Auslese geeigneter Nachfolger schafft. So verbleibt denn im letzten Grunde alle Fortschrittsmöglichkeit und alle Sicherung für die Zukunft des NSD. bei der Heimatbevölkerung selbst; je stärker sie teilnimmt, je umfassender sie die für den einzelnen gar nicht fühlbare Hilfe leistet, desto kraftvoller kann der Verein wachsen in seiner großen Bestimmung: Verwalter und Treuhänder der Naturwunder unseres Gebirges zu sein.

Das Riesengebirge in der Malerei der Gegenwart

Jubiläumsausstellung des R. G. V. in Bad Warmbrunn vom 12. bis 26. Juni 1930.

Ein gut Teil der kulturellen Wirksamkeit des R. G. V. beruht auf der Verbindung mit der Künstlerkammer des von ihm betreuten Gebietes. Der Verein hilft, so weit er es vermag, durch Aufträge oder Aufträge und bahnt den um Geltung Ringenden den Weg durch seine Zeitschrift „Der Wanderer im Riesengebirge“. Anlässlich seines 50-jährigen Jubiläums gab der Verein den Künstlern des Gebirges Gelegenheit, Proben ihres Schaffens in einer Ausstellung „Das Riesengebirge in der Malerei der Gegenwart“ zu vereinen. Es ist das Verdienst von Dr. G. Grundmann (Bad Warmbrunn), unter schwierigen Umständen eine Sammlung von gutem Niveau in der „Galerie“ von Warmbrunn zustandegebracht zu haben, wobei ihm die Unterstützung des Regierungspräsidenten Dr. Voetschel zuteil wurde, der den Künstlern seines Amtsbezirks stets ein verständnisvoller Förderer ist.

Beim Betreten des Saales wurde der Blick des Besuchers von der Kraft der Gemälde Hans E. Oberländers (Schreiberhau) festgehalten. In Oberländers Riesengebirgsbild kulminiert die Ausstellung, und man kann nur bedauern, daß dieses Gemälde, im Besitz der Schule von Fischbach, nicht in einer großen öffentlichen Sammlung der Allgemeinheit zugänglich ist. Es ist eine der besten Darstellungen des Riesengebirges, die wir seit Caspar David Friedrich haben; denn es macht die elementare Wucht der Bergmasse im Spiel der atmosphärischen Erscheinungen mit der Abhängigkeit des Menschen von der Natur sinnfällig. Von Oberländers malerisch-urwüchsiger Dynamik, die auch seine Waldlandschaft und das lebendige Porträt Bölsches beherrscht, zu den mikroskopisch feinen, mit unendlicher Akribie ausgeführten lasierten Aquarellen von Erwin

Merz (Hirschberg) ist ein für das Auge kaum erträglicher Übergang. Diese Landschaften, auf denen auch das Kleinste nicht vergessen zu sein scheint, sind verwandt mit der kleinmeisterlichen Art von Arthur Kessel (Magnetendorf), in dessen Frühlingsbildern die Zartheit des jungen Jahres mit zeichnendem Pinsel farbig hineingewebt ist.

Zu Oberländer und Kessel, die in dem Gegensatz ihrer Auffassung und Malweise weit über das Riesengebirge hinaus anerkannte Talente sind, gesellt sich im Riesengebirge Eduard Enzmann, der in der Abgeschlossenheit von Klein-Enz mit den Problemen seiner Kunst unablässig ringt. Enzmann geht nicht mit verblüffenden Effekten auf Sensationen aus. Mit seiner Landschaft verwachsen, gestaltet er sie, indem er sie immer wieder auf eigenen Wegen unbeirrt vom Tagesgeschmack sich erobert. So gelingt es ihm, die große, eigenartige Linie zu finden, wie die „Winterlandschaft“ beweist, die wie eine sich steigende Melodie wirkt. Sein Bild „Schneeschmelze“, die Studie zu einem großen in Privatbesitz befindlichen Gemälde, zeigt ihn in der herben und klaren Farbenbestimmtheit als den berufenen Nachfolger des großen Riesengebirgsmalers W. F. Jäger. Das Riesengebirge, aus dem man Prospekt und Karafel vernimmt, tritt auch Rudolf Prade (Gablonz), dessen beherrschende Pinselführung das Motiv „An der kleinen Fier“ in Licht und Duft auflodert.

Ein Künstler von Rang und eigener Note ist Rudolf Haege (Seitendorf), dessen „Sinkender Abend am Bober-Nabbach-Gebirge“ in der harmonischen Ausgeglichenheit der Farben und der dekorativ anziehenden Komposition auffällt. Eine farbenhymnische Stimmung liegt auch über den „Grenzbauden“ von Dr. Grundmann. Hier

steht das gleißende Sonnenlicht über den großen Flächen der Landschaft. Die Graphiker Aust, Fuchs, Jwan, Pfeifer, Fried haben die Farbenpracht des Gebirges in feingedöhten Aquarellen festgehalten, während Dora Scholz (Warmbrunn) gegen die anspruchsvollen Skizzenzeichnungen von A. Thiel (Kiesewald) mit der versponnenen Zartheit ihrer Linienführung kontrastiert. In den beiden Studien von Thiel macht sich fremder Einfluß deutlich bemerkbar, ohne daß es immer gelingt, über das Hindernis technischer Schwierigkeiten zu dem erstrebten eigenen Stil zu gelangen.

An der Spitze der älteren Malergeneration steht der ehrwürdige Meister Hanns Fehner mit dem Bildnis Fontanes. Hermann Hendrich zeigt seine märchenumwobenen Landschaften, und die Schreiberbauer Alfred Nitsch und Georg Wichmann spiegeln in kraftvollen Schneegrubenbildern ihr Ich in dem optischen Erlebnis einer gewaltigen Naturform. Die 81 Nummern aufweisende Ausstellung, an der sich noch O. Heinlitz (Erdmannsdorf), B. v. Hase (Warmbrunn), F. Jakobowitz (Berthelsdorf) u. v. a. beteiligt haben, wird auch durch ausgezeichnete Bildnisbüsten Stehrs und G. Hauptmanns von dell'Antonio und Hermann Schneider (Tiefhartmannsdorf) ergänzt.

Das Interesse, das diese Ausstellung durch einen Besuch von mehr als 1000 Personen in zwei Wochen gefunden hat, ist mit ein Beweis dafür, wie geschickt Dr. Grundmann seine Aufgabe gelöst hat. Der Erfolg sollte zu einer jährlichen Wiederholung ermutigen. Eine Jahreschau über das Kunstschaffen im Riesengebirge wird nicht nur den Künstlern, sondern auch der Landschaft zugute kommen. Dr. Herbert Gruhn.

Vom Gebirge

Jubelfest des Deutschen Riesengebirgsvereins (Sitz Hohenelbe).

Die Feier des 50-jährigen NSD.-Jubiläums in Hohenelbe nahm, von herrlichem Wetter begünstigt, einen glänzenden Verlauf. Besonders stark war die Teilnahme des reichsdeutschen NSD., von dem nicht nur der größte Teil des Hauptvorstandes, sondern auch Vertreter von einzelnen Ortsgruppen wie Breslau, Hamburg, der sächsischen Landesgruppe usw. erschienen waren. Viele reichsdeutsche Behörden hatten schriftliche Glückwünsche gesandt. Am 27. VI. nahmen die Festlichkeiten mit einem Fackelzug ihren Anfang. Am 28. VI. besichtigten die auswärtigen Gäste die Sehenswürdigkeiten der Stadt und besonders das NSD.-Museum. Am Nachmittag fand die Hauptversammlung statt. Es waren von 25 Ortsgruppen 20 vertreten und die Teil-

nehmerzahl betrug 85. Der Vorf. Herr Guido Rotter d. A. begrüßte mit herzlichen Worten alle aus nah und fern Erschienenen und hielt zunächst dem Hauptzahlmeister Herrn Ernst Just und dem Ehrenmitglied Herrn Viktor Chpers, dem Gründer des Riesengebirgsmuseums, warme Nachrufe.

Den Tätigkeitsbericht des Hauptauschusses erstattete der Schriftführer Herr G. Brath. Er berichtete, daß die Gründung des deutschen Riesengebirgs-Vereines vor 50 Jahren in Hohenelbe erfolgte. Seit 1. Juni ist in Hohenelbe ein Verkehrsamt für das Riesengebirge in der Hauptstraße errichtet; die Aufstellung der doppelsprachigen Wegtafeln erfolgt nach Maßgabe der bewilligten staatlichen Subvention; der „Hofelbusch“ am Reborn ist vom Staatsdenkmalamt als Naturschutzgebiet erklärt worden; die Errichtung der Autobuslinie Hohenelbe—Schwarzenthal wurde vom deutschen Riesengebirgs-Verein gefördert; betreffs des Ausbaues der Straße Schwarzenthal—Johannisbad wurden Eingaben bei den zu-

ständigen Bezirksbehörden gemacht; die Herbsttagung der drei Gebirgsvereine fand im Feschenhause statt; demnach erscheint eine neue Lichtbilderreihe vom Riesengebirge; der Verein zählt 209 Gründer, 112 Förderer, 2921 beiträgende Mitglieder, zusammen 4242 Mitglieder, gegen das Vorjahr um 74 Mitglieder mehr; die stärkste Ortsgruppe ist Hohenelbe mit 818 Mitgliedern. In den Hauptauschuß wurden die Herren Dr. Blech, Bürgermeister, und A. Kleinig gewählt.

Der Rechnungsbericht wurde vom Hauptzahlmeister Herrn Ing. L. Plette erstattet. Die Einnahmen betrugen 71 449,55 Kr. (darunter Mitgliedsbeiträge 45 720 Kr., Opfertag 15 080 Kr., Kellnerbloß 1506 Kr., Subvention des Handelsministeriums 3529 Kronen). Die Ausgaben betrugen 80 302,15 Kronen (darunter Wegerhaltung 19 000 Kr., Stangenmarkierung 4028 Kr., Museum 21 437 Kr. und Jahrbuch 14 228 Kr.). Dem Reservefonds mußten 8852 Kr. entnommen werden. Derselbe beträgt dermalen 23 225,43

Kronen. Der Haushaltungsplan für das Jahr 1930 erfordert 63 800 Kr.

Über den Stand des Museums berichtete in gewohnt trefflicher Weise Herr Professor Dr. Karl Schneider. Die weite Ausgestaltung nimmt erfreuliche Fortschritte. Herr Dr. Karl Fischer berichtete über den Stand der Bücherei. Diese weist 2203 Werke mit über 5000 Bänden auf. Die Handschriftensammlung umfaßt 1709 Inventarnummern mit vielen Unternummern. Diese Sammlung hat im heurigen Jahre durch das Entgegenkommen des Herrschaftsbesizers Czernin-Morzin eine große Bereicherung erfahren. Über den Stand der Studenten- und Schülerherbergen berichtete der Vorf. Herr Guido Kötter d. A. in ausführlicher Weise. Er konnte an Hand des Berichtes feststellen, daß sich der Besuch dieser Herbergen wieder in aufsteigender Linie bewegt. Herr Prof. Dr. Schneider gab noch einen ausführlichen Bericht über das neu-geschaffene Verkehrsamt in Hohenelbe, das ein dringendes Bedürfnis gewesen ist.

Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Schaglar vorgeschlagen. Zum Schlusse wurden einige Anregungen betreffs eines bis auf den Stamm reichenden geplanten Straßennetzes gegeben und die Mitglieder aufgefordert, überall in den Gaststätten des Riesengebirges Kellnerzettel zu verlangen, um so zur Hebung der Einnahmen in entsprechender Weise beizutragen. Nach zweistündiger Dauer schloß der Vorsitzende mit Dankesworten die äußerst anregend verlaufene 51. Hauptversammlung.

Hieran schloß sich ein Heimatsabend mit musikalischen, gesanglichen und turnerischen Darbietungen. Der 29. VI. wurde mit Gedächtnis- und Festgottesdienst begangen. Es folgte dann ein Festakt, bei dem der Vorf., Fabrikbesitzer Guido Kötter sen. (Hohenelbe), die Teilnehmer begrüßte. Dann sprachen die Vertreter der Behörden und der Gebirgsvereine sowie der Ortsvereine ihre Glückwünsche aus. Für den reichs-deutschen RGV sprach dessen Vorf., Professor Nase, der auf die innigen Beziehungen zwischen den beiden Brüdernvereinen hinwies. Die sächsische Landesgruppe des RGV ließ durch ihren Vorsitzenden, Liske (Dresden), ein Jubelgeschenk von 1000 Kr. überreichen. Die Ortsgruppen des deutsch-böhmischen RGV haben durch eine Sammlung 55 000 Kr. für ihren Hauptvorstand als Jubelgabe aufgebracht. Der Festverein hat seine höchste Auszeichnung, die Guido-Kötter-Plakette, an Geheimrat Dr. Seydel, Geheimrat Dr. Baer, Professor Nase und Goldschmiedemeister Vogel verliehen. Am Nachmittag bewegte sich ein imposanter Festzug durch das auf das schönste geschmückte Hohenelbe. Wohl alle charakteristischen Gebirgstypen waren im Festzug vertreten. Tausende von Zuschauern hatten sich eingefunden. Mit einem Volksfest und einem Ball schloß das Fest.

Die 6. Schlesische Kulturwoche, die vom 27. VI.—1. VII. in Gablonz stattfand, gab dank der intensiven Vorbereitungen durch Bürgermeister Fischer, Stadtbuchwart Streit und Prof. Schmed einen eindrucksvollen Beweis für die seelische und kulturelle Zusammengehörigkeit reichsdeutschen und sudetendeutschen Schlesierturns. Auf die enge flammesmäßige Verbundenheit waren die Vorträge der Tagung abgestimmt. U. a. sprach Prof. Neche-Leipzig über die anthropologischen Probleme der Schlesier, Prof. Rubin-Breslau über die geschichtlichen Grundlagen der schlesischen Gemeinsamkeit und Prof. Radler-Königsberg über die jüngste schlesische Dichtung. Der besonderen Eigenart des durch seine Glaserzeugnisse weltbekannten Tagungsortes entsprach der tiefstürfende und ausgezeichnete Vortrag des Bürgermeisters Karl A. Fischer über die Glasindustrie zu beiden Seiten des Ge-

birges. Das Gebirge selbst, in dessen Schönheit und wirtschaftliche Eigenart ein Lichtbildervortrag des Stadtbuchwarts Streit eingeführt hatte, gewann Stimme in den Dichtungen seiner treuen Söhne Gustav Leutelt und Adolf Wildner. Die starke Teilnahme der Jugend zeigte, daß auch in der jungen Generation das Bewußtsein brüderlicher Einheit lebendig ist.

3. Schlesischer Naturschutztag.

Das Programm der Tagung, die in Hirschberg i. Nsgb. und Bad Warmbrunn stattfindet, steht nun fest. Am Freitag, den 29. August, 20 Uhr, ist im Stadttheater zu Hirschberg ein Begrüßungsabend, auf dem ein Lichtbildervortrag über das Naturschutzgebiet Peist bei Liegnitz gehalten wird. Dazu werden Gesangsvorträge geboten. Am Sonnabend vormittag finden in denselben Räumen von früh 8 Uhr ab Vorträge statt, und zwar werden sprechen Prof. Nase-Hirschberg über die geologischen Naturdenkmäler des Riesengebirges, Geheimrat Herrmann-Breslau über Naturschutz und Naturdenkmalspflege, Prof. Schoenichen-Berlin über Naturschutz und Schule, Rittmeister v. Waddorf über Jagdschutz und Naturschutz, Studienrat Dr. Klose-Berlin über volkstümlichen Naturschutz. Schon am Donnerstag wird in der Galerie in Bad Warmbrunn eine Ausstellung eröffnet. Sie wird die Bestrebungen des Naturschutzes veranschaulichen und geschützte Tiere und Pflanzen, Bäume und Felsgruppen und anderes zeigen. Die damit verbundene Jagdschutzausstellung soll ein Bild von Jagdschutz und Wildbege geben und Neuheiten auf dem Gebiete des Vogelschutzes bringen. Verschiedene Stücke aus den Schaff-gotischen Sammlungen, charakteristische Geweihbildungen usw. werden zu sehen sein. Am Sonnabend nachmittag soll diese Ausstellung von den Teilnehmern an der Tagung besichtigt werden, ebenso die Gräflich Schaff-gotischen Sammlungen. Konzert und Feuerwerk im Kurpark werden diesen Tag beschließen. Keine der Veranstaltungen erfordert Eintrittsgelder, und jedermann hat Zutritt. Am Sonntag findet ein Ausflug in das Naturschutzgebiet der Schneegruben statt. Hoffentlich findet die Tagung in den Kreisen der Lehrerschaft und der Jägerei, überhaupt bei allen Naturfreunden diejenige Beachtung, die sie im Interesse der Erhaltung unserer schönen Heimat verdient.

Der Naturschutz im deutschböhmisches Riesengebirge. Die Bezirksbehörde in Trautenau hat durch eine Verordnung jedes Abreißen, Abbrechen und Abschneiden von Baumstämmen, Blüten und Knospen von allen Obst-, Wald- und Zierbäumen wie auch von allen Sträuchern, ebenso auch das Pflücken von vereinzelt und selten vorkommenden Blumen und Blüten in Wald und Flur verboten. Beim Pflücken anderer in großen Mengen vorkommenden Blumen dürfen die Wurzeln nicht mit herausgerissen werden. Hinsichtlich der Menge hat jeder darauf Bedacht zu nehmen, daß auch diejenigen etwas haben wollen, die nach ihm kommen. Gleichzeitig wird im Interesse des Schutzes des natürlichen Charakters des Riesengebirges und dessen Gebirgsflora jedes Abreißen von Gebirgsblumen und sonstigen Pflanzen, das Abbrechen von Zweigen und von Knieholz, das Lagern auf Wiesen, in den Wäldern und in der Knieholzregion, das Anzünden von Feuern, jede Vernichtung oder Beschädigung von Fels- und Waldbaut, endlich jedes Wegwerfen von Papier, Packmaterial und von Abfällen im Gebiete des Riesengebirges verboten. Bei Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung werden Geldstrafen von zehn bis fünfzehntausend Kronen oder Arreststrafen von zwölf Stunden bis vierzehn Tagen angedroht.

Die Bergwacht für das Riesengebirge tagte am 7. VII. in Hirschberg im

Gasthof „Zum Landgericht“. Man wies darauf hin, daß die Bestrebungen zur Erhaltung unserer seltenen Gebirgspflanzen von Erfolg gewesen sind. Besonders Berg-hähnlein, Teufelsbart, Habmichlie und die gelbe Bergnelke hätten sich gut entwickelt. Aus den Wahrnehmungen der Mitglieder wurde mit Befriedigung festgestellt, daß die Verhältnisse im Gebirge hinsichtlich Pflanzenschutz und Sauberkeit sich erheblich gebessert haben. Immerhin bleibe noch genug zu tun übrig. So hätten sich die Böcklinge eines Pflegeheims an Knieholz und Pflanzen vergriffen und es seien sofort Schritte unternommen worden, die hoffen lassen, daß in Zukunft diese Unsitte unterbleibt. Klage wurde geführt über Rauchen im Walde, sogar mit Pfeife ohne Deckel; es soll scharf darauf geachtet und die Übeltäter auf die Folgen aufmerksam gemacht werden. Sehr übel vermerkt wurde, daß durch wildes Klettern am Ropentegel große Steine auf den Jubiläumsweg geworfen wurden, die nur durch Sprengung beseitigt werden konnten. Festgestellt wurde ferner, daß Frühfrüch- und Lagerplätze durch Wegwerfen von Papier usw. noch oft verunreinigt werden. Es folgte dann die Einteilung der Streifen für die nächste Zeit, wobei vorgeschlagen wurde, auch die Krummhübler Bahnstrecke unter Kontrolle zu nehmen. Beschlossen wurde, eine Bergwachttagung in größerem Umfange im September in einer Gebirgsbaude abzuhalten, um der weiteren Umgebung des Gebirges Gelegenheit zur Teilnahme zu bieten.

Aufruf zur Sammlung von Bildstöcken.

Für die Heimatkunde und die schlesische Kunstgeschichte ist die systematische Erforschung der Bildstöcke (Peistfäulen, Martern) von unschätzbarem Wert. Um eine Übersicht über das gesamte Gebiet zu bekommen, richtet der Unterzeichnete an alle interessierten Stellen die Bitte, ihn bei der Sammlung unterstützen zu wollen. Obgleich in einzelnen Kreisen mit sehr viel Eifer und Erfolg bereits gesammelt worden ist, bleibt die Hauptarbeit, die wissenschaftliche Forschung im Wege der Vergleichung und der Herkunft, noch zu leisten. Um ein umfassendes Bild aller Fundstellen zu erhalten, bitte ich um die Mitarbeit aller Heimatsfreunde und bin für jeden Hinweis dankbar.

Für die Angaben sind folgende Gesichtspunkte maßgebend:

1. Standort: a) Stadt oder Dorf mit Kreisbezeichnung, b) genaue Angabe des Standortes (Wegkreuz von A-dorf nach B-stadt, oder 100 Schritte westlich vom Bortwert C-berg).
2. Größe: a) Höhe, b) Stärke des Schaftes, c) Umfang des Sockels.
3. Beschreibung: a) Genaue Angaben des heutigen Zustandes, b) nach Möglichkeit ist eine Handstizze oder ein Lichtbild anzufertigen.
4. Material: (Holz, Sandstein, Ziegelbau mit oder ohne Putz.)
5. Figürlicher Schmuck oder Bilder a) Freiplastik oder Relief, b) Ornamente, c) Nischenbild (auf Holz oder Leinwand).
6. Farbige Bemalung oder Kratzputz (Farbproben sind zu beachten!)
7. Jahreszahlen oder urkundliche Quellenangaben.
8. Sagen oder Erzählungen, die mit dem Bildstock in Verbindung stehen.

Angaben über Steinkreuze sollen nach Möglichkeit unberücksichtigt bleiben, da ihre Sammlung bereits in vorbildlicher Weise durch Herrn Vermessungsrat Hellmich in Liegnitz vorgenommen worden ist.

Alle Zusendungen sind an Architekt Fritz Wiedemann, Breslau-Dsitz, zu richten.

Die Talsperre von Marklissa ist als erster schlesischer Bau dieser Art vor 25 Jahren am 4. VII. 1905 vollendet worden, nachdem am 5. X. 1901 der Grundstein gelegt worden war. Sie speichert 15 Millionen Kubikmeter Wasser auf, eine enorme Masse, aber sie bleibt weit zurück hinter der dann gebauten Talsperre von Mauer, die Ende 1912 vollendet wurde. Denn diese hält 50 Millionen Kubikmeter Wasser zurück. Der Nachener Professor Geheimrat Inke war es, der dem Gedanken der Talsperren in Deutschland zum Siege verhalf. Er hatte eine Reihe von Talsperren im Westen gebaut, und er wurde herbeigerufen, um in Schlefien das Werk in die Hand zu nehmen und die Entwürfe auszuarbeiten. Er hat die Fertigstellung der ersten Talsperre nicht mehr erlebt. Die ausführende Hand war Baurat Bachmann, der heute noch an der Spitze der Talsperren steht und in Girschberg die Verwaltung führt.

50 Jahre Wetterdienst auf der Schneefuppe. In einem vom 3. V. 1880 datierten Brief hat das Meteorologische Institut in Berlin den Koppenwirt Pohl, eine meteorologische Station mit seiner Baude verknüpfen zu dürfen, und nach kurzen Verhandlungen konnte am 30. VI. 1880 Hellmann, der spätere Direktor des Instituts, bereits telegraphisch die Nachricht geben, daß die Station Schneefuppe ihren Dienst aufgenommen hatte. Beobachter war Herr Kirchschläger. Den Ausbau dieser Station zu einem Observatorium regte Geh. S.-R. Dr. Baer (Girschberg) in einem Schreiben an das Berliner Meteorologische Institut vom 19. IV. 1893 an. Dr. Baer macht den Riesengebirgsverein für die Verwirklichung seines Planes mobil. In Zusammenarbeit mit dem Meteorologischen Institut wurde ein Antrag an das Kultusministerium gerichtet, und schließlich bewilligte der Landtag die Mittel. Am 5. VII. 1900 fand die feierliche Einweihung statt. In den 50 Jahren, auf die das Koppen-Observatorium in diesen Tagen zurückblicken kann, ist es fast ausschließlich von einem einzigen Manne betreut worden. Im Oktober 1901 trat Herr L. Schwarz seinen Beobachterposten an, und hat ihn heute noch inne. In treuester Pflichterfüllung hat er im sturmumrauten Bau des Observatoriums in stiller Arbeit häufig unter den schwierigsten Verhältnissen eine Beobachtungsreihe geschaffen, die zu den wertvollsten gehört, die die Meteorologie besitzt.

Der neue Rathaukturm in Greiffenberg.

Vor Jahresfrist brannte in Greiffenberg der alte Rathaukturm ab. Der Rührigkeit der maßgebenden Stellen ist es zu danken, daß nunmehr der Turm wieder aufgebaut wird. In dem unter schlesischen Architekten ausgeschriebenem Wettbewerb erkannte das Preisgericht den ersten Preis Architekt B.D. Emil Vange in Breslau zu und den zweiten Preis Architekt B.D. Leo Ludwig-Wolf in Breslau. Gegen die Ausführung des mit dem ersten Preis ausgezeichneten Entwurfs nahm die Greiffenberger Bürgerschaft, auch Magistrat und Stadtverordnetenversammlung, Stellung, und so wurde der zweite Preisträger mit der Entwurfsbearbeitung und der Bauüberleitung betraut. Der Entwurf, zeitgemäß gehalten, trifft nach dem Allgemeingefühl der Greiffenberger Bevölkerung durch seine drei Galerien, seine bedeutende Höhe und seine schlichten Formen den Charakter des alten Turmes, als eines Wahrzeichens der Gegend. Der neue Turm soll in wetterfestem Material, in Eisenbetonbau, mit grob gestocktem Vorfassbeton, vom stehengebliebenen 18 Meter hohen Unterstück aus errichtet werden. Der spätere Rathausabputz wird im gleichen Material und Farbton des Vorfassbetons

des neuen Turmes gehalten werden. Eine Uhr mit Zifferblatt auf den vier Turmseiten ist vorgesehen.

Verstärkte Grenzkontrolle wird von den tschechischen Behörden wegen des Überlaufens zahlreicher tschechischer Deserteure. — ein Fliegerleutnant z. B. desertierte von Olmütz nach Breslau mitsamt seinem Flugzeug — an der deutsch-tschechischen Grenze durchgeführt. Die ersten Opfer dieser Maßnahme wurden Anfang Juli mehrere Einwohner aus der Liebauer Gegend; sie wurden, da sie ohne Paß und Grenzausweis die tschechische Grenze überschritten hatten, von der Grenztruppe in Königshaus festgenommen. Sie mußten vier Tage in einem Gefängnis in der Tschechoslowakei zubringen, ehe sie wieder die Freiheit zurückerhielten.

Kraftpersonenvorposten verkehren zwischen Krummhübel und Wolfshau, zwischen Petersdorf und Riesewald und zwischen Bad Glinzberg und Rabishau.

Beim Segelflug verunglückt. Bei einem Segelflug über den Brunnberg stürzte am 4. VII. Eugen Bönsch, der Sohn des Besitzers der Wiesenbaude, mit seinem Segelflugzeug aus etwa 150 Meter ab, als das Flugzeug bei einer scharfen Wendung ins Trudeln kam. Bönsch, der im Weltkrieg österreichischer Fliegeroffizier war, erlitt leichte Verletzungen. Das Flugzeug wurde völlig zertrümmert.

Grober Unfug.

Bekanntlich wird jetzt auf Kosten des R. G. V. der Schneefoppen-Jubiläumsweg ausgebaut. Ende Juni kletterte eine Gruppe junger Leute über das Steingeröll an Koppenfegel. Einige Steine des dort lose liegenden Gerölls kamen dabei ins Rollen; es entstand eine Lawine, die in die Tiefe sauste und in einer Breite von zehn Metern die Schutzmauer des Jubiläumsweges zerstörte. Hätten in diesem Augenblick Wanderer den Jubiläumsweg passiert, so konnte großes Unglück entstehen. Leider ist es den in der Nähe beschäftigten Arbeitern nicht möglich gewesen, die Personalfisten der Unfugstifter festzustellen. Eine exemplarische Strafe hätten sie verdient. Dem R. G. V., der jetzt die Schutzmauer wieder erneuern muß, ist ein Schaden von einigen hundert Mark entstanden, die er nutzbringender hätte verwenden können.

Bemerkung.

Im Juliheft ist auf S. 110 unter das Bild der Berganemonen die Bezeichnung „Dabmichleib“ geraten, ein Versehen, das jeder Freund des Riesengebirges gewiß schon selbst berichtigt hat.

Bücherschau

Verkehrs- und Touristenkarte von Nordböhmen und der sächsischen Grenzgebiete, 1:150 000, zur Orientierung für Kraftfahrer, Wanderer, Ausflügler und Sommerfrischler, Warnsdorff, Strache 1930. Kr. 18 = 2,25 M.

Im 10-Farben-Druck zeigt die gut durchgearbeitete Karte neben der üblichen Terraindarstellung durch besondere Zeichen die Bade- und Kurorte, Sommerfrischen, Ausflugsziele, Post-, Telegraph- und Telefon-Stationen, Eisenbahn- und Dampferstationen, Autobuslinien, Fähren, Badeanstalten, Verpflegungs- und Unterfruchtgelegheiten usw. Sie wird ergänzt durch ein Begleitheft, welches in übersichtlicher Darstellung Angaben über durch besondere Sehenswürdigkeiten interessante Orte Nordböhmens, über die Verkehrsmöglichkeiten, internationalen Verkehrs-

zeichen, sowie die wichtigsten Bestimmungen für den Grenzverkehr bringt.

Jahrbuch des Deutschen Gebirgsvereins für das Feschen- und Fsergebirge in Reichenberg und des Deutschen Gebirgsvereins für Gablonz. 40. (8.) Jg. 1930. Reichenberg, Selbstverlag.

Das 161 Textseiten starke Jahrbuch ist vornehmlich dem Andenken des am 8. XII. 1928 verstorbenen Fsergebirgsmalers W. F. Jäger gewidmet, dessen Leben und Schaffen von J. Streit und Dr. Königschmid geschildert werden, während J. Schrowatta auf Einzelwerte eingeht, die in 21, z. T. mehrfarbigen, Abbildungen vorgeführt werden. R. Kauschka ist mit zwei Proben seiner Lyrik vertreten. A. Schulze erzählt von seiner Heimat Neustadt a. T. und A. König plaudert über eine Herbstwanderung zur Räuberhöhle im Semmrigwalde. In dem Beitrag „Aus der Zeit der Wölfe und Bären“ von A. Kessel wird der Zeit vor 300 Jahren im Fser- und Feschengebirge nachgespürt, und noch viel weiter zurück in die Vergangenheit führt die geologische Untersuchung von Dr. B. Müller über die Entwicklungsgeschichte des Feschen. Mit Vereinsmitteilungen schließt das für den Heimatfreund wertvolle und aufschlußreiche Jahrbuch.

Karlsbad und Umgebung. Bearbeitet von Franz Xaver Klöbich. 6. Aufl. Böhm.-Leipa: Künstner 1930. 1,25 M.

Ein Reisehandbuch, das für jeden Kurgast und Touristen eine wertvolle Hilfe ist, da es alles Wissenswerte für einen Kuraufenthalt enthält. Ein ausführlicher Plan der Stadt Karlsbad sowie zwei Umgebungsarten sind beigegeben.

Meyers Reisebücher: Grafschaft Glatz, Mt-vatergebirge, Culengebirge, Breslau. Mit 10 Karten und 10 Plänen. Leipzig: Bibliographisches Institut AG. 1930. Geb. 3,50 M.

Die Berglandschaften, die sich rings um die Stadt Glatz gruppieren, stellen ein in sich geschlossenes Reisegebiet dar, das in einem vollständig neu bearbeiteten und ausgestatteten Band eingehend behandelt wird. Dieser Führer bildet die natürliche Ergänzung des kürzlich in der gleichen Sammlung in 21. Auflage erschienenen Bandes „Riesengebirge“. Er umfaßt das ganze Sudetenengebiet bis zu der Linie Neustadt O.S., Jägerndorf, Troppau. Als nordöstlicher Ausgangspunkt ist die Stadt Breslau ausführlich beschrieben. Zweckmäßigkeit, Zuverlässigkeit und reiches Kartenmaterial sind auch hier als besonderer Vorzug zu erwähnen. Es gibt keine Reismöglichkeit, für die nicht eingehende Ratsschlüsse erteilt sind: dem Automobilisten werden die besten Straßen, Garagen und Reparaturwerkstätten genannt, dem jugendlichen Wanderer die Jugendherbergen, dem Wintersportler die besten Ski- und Rodelgelände, Hotelpreise und Bahnfahrpreise (auch für die Tschechoslowakei) sind nach dem neuesten Stand vom Frühjahr 1930 angegeben. So möge dieser neue, vorzüglich ausgestattete Führer recht vielen Erholungsuchenden den Weg weisen in ein sehr reizvolles deutsches Grenzland.

Deutscher Hotelführer 1930. (Verlag der „Deutschen Hotel-Nachrichten“ Geinr. Eisler Hamburg 3.) enthält sämtliche dem Reichsverbande der Deutschen Hotels, Restaurants und verwandter Betriebe angeschlossenen Hotels, aufgeführt nach Städten unter jeweiliger Angabe der Entfernung vom Bahnhof, der Zimmer-, Penfions- und Frühstückspreise. (Mindestpreise.)

Otto Willi Gail: Autofibel. Breslau: Bergstadtverlag 1930. Geb. 4,50 RM., Ganzleinen 5 RM.

Wer sich nicht durch ein kompliziertes Fachwerk hindurchhacken mag, aber doch gern den Führerschein hätte, für den ist dieses handliche Büchlein, denn es ist verständlich für jedermann. Mit Hilfe klarer Zeichnungen und einleuchtender Erklärungen werden z. B. die verwickelten „Eingeweide des Autos“ entwirrt. In einem anderen Kapitel wird ein richtiggebender Fahrkursus absolviert und weiterhin ein Ariadnefaden durch das Labyrinth der Verkehrsregeln, -Ordnungen, -Regeln gegeben. Verkehrsregeln, Automarken, polizeiliche und Nationalitätszeichen und dergl. samt allen Fachausdrücken sind übersichtlich zusammengestellt. Eine Reihe fesselnder Geschichten „Abenteuer der Landstraße“ ist nicht nur zur Unterhaltung da, sondern zeigt, wie man sich in den schwierigsten

Lagen helfen kann. Ein interessantes und amüsantes Büchlein, das man gern liest, auch wenn einem der kleinste Panomag ein Wunschtraum bleibt.

Einführung in das militärische Verständnis der Karte des Deutschen Reiches 1:100 000 unter Berücksichtigung der Dienstvorschriften bearb. v. Fritz Schiele. 2. erg. u. verb. Aufl. mit 35 Abb. und zahlreichen Darstellungen, 57 S. Stuttgart: Belsler. 1929. Brosch. 2,80 RM.

Die Einführung beschränkt sich im allgemeinen auf das für die Praxis Wesentliche. Kleine theoretische Abschnitte, die beigefügt sind, um dem Lehrenden, und besonders interessierten Schülern gleichzeitig Material zur Einführung in allgemeine kartographische Fragen zu geben, sind besonders bezeichnet. Mit der Geländebenennung in der Natur und ihrer Er-

klärung, mit ihrer Darstellung und Bezeichnung auf der Reichskarte werden jedesmal die dazugehörigen militärischen Begriffe verbunden. Was für eine einfache Geländeerkundung richtig ist, wird am Schluß eines Abschnittes nochmals zusammengefaßt. In einzelnen Fällen werden Formeln und Hilfsmittel für einfache Marschberechnungen usw. beigefügt. Auch wird in einem Anhang das Zurechtfinden sehr klar und verständlich besprochen. Für Einzelheiten, auf die im Rahmen dieser Arbeit nicht eingegangen werden kann, sind Literaturangaben in Anmerkungen beigefügt. — Der Verfasser hat es verstanden, mit Klarheit und Kürze ein Lehr- und Lernbuch zu schaffen, das in erster Linie für die Reichswehr, dann für Mitglieder von Wandervereinen, Jugend-, Pfadfinder- und Turnverbänden ein willkommenes Hilfsmittel sein wird.

D. N.

Hauptvorstand und Ortsgruppen

Hauptversammlung
des Riesengebirgsvereins am 14. VI. 1930
zu Hirschberg Hgb.

Die Versammlung begann nach einer kurzen Vorbesprechung des Hauptvorstandes um 16,45 Uhr. Der Vors. Prof. Rase heißt alle Gäste und Vertreter der Ortsgruppen herzlich willkommen und bittet, die Verhandlungen wegen des Jubiläums möglichst abzukürzen. Von 91 Ortsgruppen waren 71 mit 188 Vertretern erschienen. Zu Punkt 2, Jahres- und Kassenbericht, bemerkte der Vors., daß derselbe in der Mai-Nummer des „Wanderer“ gedruckt vorliegt. Über die Hauptkassette berichtete als Kassenprüfer Stadtinspektor Höhne und beantragte Entlastung für den Vorstand. Diese wird erteilt.

Zu Punkt 4, Beratung des Haushaltsplanes für 1930, gibt Schatzmeister Vogel einige Erläuterungen. Er weist darauf hin, daß der Bestand aus dem Vorjahre 26,77 Reichsmark betrage, Überschreitungen hätten nicht stattgefunden außer den erhöhten Ausgaben für das Museum infolge der notwendigen Dachausbesserungen. Er hoffe, daß im nächsten Jahre etwas höhere Bewilligungen für die Ortsgruppen eingestellt werden könnten, als in diesem, dem Jubiläumsjahre.

Die Vertreter der Ortsgruppen Stettin und Goldberg regen an, die Sammlung der Lichtbilder aus den Vorbergen zu erneuern und zu ergänzen. Der Vors. weist darauf hin, daß der Hauptvorstand sich in dieser Angelegenheit schon bemüht, aber von den Ortsgruppen keine zur Herstellung von Diapositiven passenden Lichtbilder erhalten habe. Krause (Glogau) schlägt vor, einen Berufsphotographen vom Hauptvorstand damit zu beauftragen, nach bestimmten Grundsätzen künstlerische Aufnahmen zu einer neuen Lichtbilderreihe zusammenzustellen, um dadurch ein einheitliches Ganzes zu erreichen. Kaluza (Weuthe) macht darauf aufmerksam, daß die Propaganda für das Riesen- und Isergebirge keinen vollen Erfolg habe, da die Zugverbindungen von Oberschlesien nach unserem Gebirge nicht gut seien. Es sei kaum möglich, den Besuch des Riesengebirges innerhalb der Geltungsdauer von Sonntagsfahrarten zu unternehmen. Deren Preise seien wegen der zu zahlenden Schnellzugzuschläge zu hoch. Er bitte den Hauptvorstand, sich für eine bessere und billigere Verbindung von Oberschlesien nach unserem Gebirge bei der Reichsbahndirektion einzusetzen. Der Vors. bittet, die Behandlung dieser Angelegenheit unter Punkt Verschiedenes vorzunehmen und in

der Erledigung der Tagesordnung fortzuführen.

Vogel (Hirschberg) spricht sich für den Vorschlag von Krause (Glogau) betreffend der Lichtbilderreihe aus, macht aber darauf aufmerksam, daß man damit wegen fehlender Mittel vorläufig nicht an dessen Ausführung denken könne. Der Vors. dankt Vogel (Hirschberg) für seine mühevollen Arbeit als Hauptkassierer.

Der Vertreter von Schreiberhau statet dem Hauptvorstand den Dank der Ortsgruppe für die erhaltene Beihilfe zum Weggelbau ab. Darauf wird der Haushaltsplan von der Versammlung einstimmig angenommen.

Zu Punkt 5, Bestimmung der Ortsgruppe, die den Rechnungsabluß im nächsten Jahre zu prüfen hat, wird einstimmig Hirschberg gewählt. Zu Punkt 6, Festsetzung des Tages des nächsten Vereinstages, wird Sagan mit großer Mehrheit bestimmt, darum beworben hatten sich außer Sagan Langenöls und Krummhübel, dessen Ortsgruppe im nächsten Jahr das 50jährige Bestehen feiert. Für die Wahl von Sagan waren eingetreten Ziske (Dresden) und Krause (Glogau). Ziske (Dresden) hatte darauf hingewiesen, daß eine der wichtigsten Aufgaben des RGV. es sei, die Förderung der Aufgaben des RGV. auch weiterhin in das Flachland zu tragen, wo das Riesengebirge nicht mehr sichtbar sei.

Darauf wurden einstimmig die satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder des Hauptvorstandes wiedergewählt: Landrat Dr. Schmeißer, Oberbürgermeister Dr. Rickett, Stadtrat Elger, Goldschmiedemeister Vogel, Studiendirektor i. R. Dr. Meuß, Postamtmannt Ratski, Rechtsanwalt Quack, Kaufmann Schwarzer und Direktor Dauster. Neu wurden in den Hauptvorstand gewählt: Berufsschuldirektor Kadach (Hirschberg) und der Vorsitzende der Ortsgruppe Waldenburg des RGV., Dr. Gust. Vock. Beide Herren nahmen die Wahl an.

Punkt 8, nachträgliche Genehmigung zur Einrichtung der Geschäftsstelle des RGV., wird einstimmig bewilligt.

Darauf wird Punkt 9 der Tagesordnung, einheitliche Wegemarkierung, besprochen. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß es sich als ein großer Mangel herausgestellt habe, daß die Wegemarkierung nicht einheitlich sei. Die Markierung solle in Kantenform gegeben werden, die sich in den anderen Teilen der Subeten gut bewährt habe. Vock (Waldenburg) berichtet, daß er die von ihm zusammengestellten Farben für Markierungstafeln

geprüft habe, und sie sich bewährt hätten. Von einigen Seiten — von den Vertretern der Ortsgruppen Gröbbsau, Hirschberg, Krummhübel, Liegnitz, Schreiberhau und Jauer werden z. T. Bedenken erhoben gegen die einheitliche Markierung, es werden auch Proben von anderen Markierungen vorgezeigt. Krause (Glogau) schließt sich den Ansichten des Vors. an und hebt hervor, daß nach seiner eigenen Erfahrung die Kantenmarkierung im Glaser Gebirge sich durchaus praktisch gezeigt habe. Wolf (Görlitz) schließt sich diesen Ausführungen an. Der Vertreter der Ortsgruppe Sannowitz schlägt vor, die Lösung dieser Frage im einzelnen dem Hauptvorstand zu überlassen. Dreßow (Goldberg) beantragt, auf den Markierungen auch die Höhe des Markierungspunktes anzugeben. Der Vors. weist darauf hin, daß die einheitliche Kantenmarkierung zunächst hauptsächlich auf den durchgehenden Wegen in Frage käme, die Markierung der rein örtlichen Wege bleibe noch den Ortsgruppen vorbehalten. Von Wartenberg (Hirschberg) stellt nun den formellen Antrag, die Kantenmarkierung einzuführen, derselbe wird einstimmig angenommen. Die Frage nach den entstehenden Kosten wird vom Vorsitzenden dahin beantwortet, daß die neue Markierung in den Rahmen der gewöhnlichen Ergänzung der alten stattfinden solle, also keine besonderen Mehrkosten verursachen und erst allmählich durchgeführt werden solle.

Bei dem nächsten Punkt, Förderung des Ostens, bittet der Vors. den Vertreter von Landeshut, Stadtrat Dornig, sich dazu zu äußern. Derselbe führt aus, daß von einer gewissen Seite her in Landeshut Propaganda gemacht worden sei für die Gründung einer besonderen Hauptverkehrsstelle. Das würde aber seiner Ansicht nach eine Verzettlung der Kräfte bedeuten. Der RGV. ebenso der Kreis und die Stadt, seien gegen diesen Plan aufgetreten. Er bitte den Hauptvorstand, sich mit dieser Frage näher zu beschäftigen. Der Vors. erklärt, daß der Hauptvorstand mit der größten Aufmerksamkeit den Vorgängen in Landeshut gefolgt sei, er habe das regste Interesse daran, daß das Land mit dem Osten nicht zerrissen werde; der RGV. wolle jederzeit für den Osten eintreten. Dauster (Hirschdorf) schließt sich den Ausführungen des Vors. an und weist darauf hin, daß die Hauptverkehrsstelle gemeinsam mit dem RGV. alles getan habe, um den Osten zu fördern. Köhnmann (Sermßdorf) städt. fragt an, wie weit es mit der Errich-

tung einer Schutzhütte auf der Schwarzen Koppe stehe, die dazu beitragen solle, den Osten zu erschließen. Der Vors. weist darauf hin, daß die Gelder für einen solchen kostspieligen Bau fehlen. Aber er spreche die Bitte aus, den Osten, Landeshut, Liebau, Grüssau, Schömburg und Umgegend durch häufigen und längeren Besuch zu unterstützen.

Bei Punkt Verschiedenes wird die Bahn-Verbindung von Oberschlesien nach dem Riesengebirge weiter besprochen. Nachdem der Vertreter von Beuthen noch einmal auf die hohen Fahrpreise hingewiesen hat, bittet er den Hauptvorstand, sich dafür einzusetzen, daß die Dauer von Sonntagsfahrarten von Oberschlesien nach dem Riesengebirge und Hergewitz verlängert werde. Daupfer (Herischdorf) führt aus, daß die Wünsche Oberschlesiens durchaus begründet seien. Die Hauptverkehrsstelle habe sich seit drei Jahren bemüht, Vorteile für Oberschlesien zu erreichen. Klostermann (Hamburg) als Reichsbahnbeamter versucht, die Reichsbahn gegen die erhobenen Vorwürfe in Schutz zu nehmen. Er spricht dann weiter ausführlich über seine Werbung für den RGV. in Hamburg. Reichsbahnoberrat Troitzsch erklärt, es sei wünschenswert, daß solche Verkehrsfragen auf die Tagesordnung gesetzt würden. Ferner gebe es einen guten durchgehenden Zug von Beuthen hierher. Die Preise in den Gültigen seien auch angemessen. Er betont weiter gegenüber den Forderungen von Beuthen, daß die Fahrpreise nicht niedriger gestellt werden könnten, weil bei vielen Zügen die Reichsbahn einen erheblichen Fehlbetrag habe. Landrat Dr. Schmeißer stellt darauf den Antrag auf Schluß der Debatte, der angenommen wird.

Die beiden nachträglichen Anträge des Hauptvorstandes: 1. Ortsgruppen, welche bis zum 31. Januar für das Vorjahr nicht abgerechnet und keinen ordentlichen Nachweis über den Verbrauch der Bewilligung eingekandt haben, sind vom Recht der Bewilligung grundsätzlich ausgeschlossen, und 2. Bewilligungen zu Schülerreisen dürfen nur zu solchen Reisen verwendet werden, die in das Arbeitsbereich des Riesengebirgsvereins führen, werden angenommen.

Der Vors. dankt darauf der Versammlung für ihre sachliche und schnelle Arbeit. Schluß der Sitzung um 18.45 Uhr.

An die Herren Schatzmeister der Ortsgruppen!

Durch in diesem Jahre besonders zeitig ausgeführte größere Wegebauten im Hochgebirge sowie durch die Ausgaben für das Jubiläum ist die Kasse besonders stark in Anspruch genommen worden. Die Herren Schatzmeister werden daher gebeten, soweit, wie irgend möglich, die Beiträge jetzt schon ganz an die Hauptkass' abzuführen. Ganz besonders ersuche ich die Herren, die noch gar nichts abgeführt haben, es sind dies auch einige große Ortsgruppen, dieses umgehend zu tun. Nur durch rechtzeitige Einsendung der Beiträge ist es der Kasse möglich, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Mit Gruß über Berg und Tal

Adolf Vogel,

Schatzmeister des RGV. Hauptvorstand,

Hirschberg im Riesengebirge.

Postcheckkonto: Breslau 52561.

Zur Jubelfeier erschienen:

Das Liederbuch des RGV., unentbehrlich für alle Veranstaltungen jeder einzelnen Ortsgruppe. Preis: 25 Pf.

Wir bitten die Vorstände unserer Ortsgruppen, Sammelbestellungen an Herrn General v. Wartenberg, Hirschberg i. Rgb., Bergstraße 5a, oder an unsere Geschäftsstelle Promenade 34, 1, baldgest. aufzugeben.

Hauptvorstand des Riesengebirgsvereins E. V.

Die neue Geschäftsstelle des R. G. V. befindet sich in Hirschberg, Promenade 34 (im Haus der Kreisparlase). Fernruf: Amt Hirschberg Nr. 1206.

Photo-Aufnahmen vom Jubelfest.

Die Aufnahme der Festteilnehmer nach dem Festakt im Kunst- und Vereinshaufe sowie 12 Bilder aus dem Festzuge in Bad Warmbrunn (schlesische Trachten) sind erhältlich zu je 25 Pf. durch die Lichtbildwerkstätte Hans-Ulrich Siegert, Hirschberg, Bergstraße 4a.

Bergünstigung.

Die Felsenverwaltung Wefelsdorf teilte am 14. V. der Ortsgruppe Schömburg mit, daß sie den Mitgliedern des Riesengebirgsvereins, die sich als solche legitimieren, eine außerordentliche Bergünstigung beim Eintritt in die Felsen gewährt. Den R. G. V.-Mitgliedern wird bei Besuch von sechs Personen je Person nur 80 Pfa. berechnet, welche Bergünstigung bei anderen Vereinen erst bei einer Besucherszahl von über 20 Personen in Kraft tritt. In diesen Gebühren sind die Entgelte für Führung, Schöblasen und Orgeispiel im Dome der Wefelsdorfer Felsen, in den Adersbacher Felsen wieder die Bahnfahrt usw. inbegriffen.

Die Verwaltung der Adersbacher Felsenstadt gewährt den Mitgliedern des Riesengebirgsvereins ausnahmsweise bei ordnungsgemäßer Legitimierung an der Felsenstafel einen Eintrittspreis von 80 Pfa. je Person für dieses Jahr.

Alt-Kennitz. In der diesjährigen Hauptversammlung wurde der gesamte Vorstand bis auf eine kleine Änderung auf drei Jahre wiedergewählt. Die Mitgliederzahl beträgt 56. Durch den Tod verloren wir ein Mitglied. Drei Vorstandssitzungen und zwei Mitgliederversammlungen wurden im verfloffenen Jahre abgehalten. Am 9. III fand das Wintervergüßen in Form eines Rosenfestes statt. Der Vergütungsausschuß hatte wiederum Vorzügliches geleistet. Ein kleines Theaterstück „Blumenfest“ fügte sich in den Rahmen des Ganzen vortrefflich ein. Dann erklangen Rosenlieder, gesungen von Frk. Hildegard und Frnkgard Grünher, die durch ihre vortreffliche Vortragweise reichen Beifall ernteten. Zum Schluß trat ein Rosenkavalier auf, der in humoristischer Weise den Versammelten verschiedene Arten von Rosen vorführte. Ein schlesischer Abend vereinigte die Mitglieder im Saale des Gerichtskreischams. Menzel Wilhelm war da. Seine Vorträge waren glänzend und lösten viel Heiterkeit aus.

Görlik (Otto Wolf, Steinstr. 13). Am Simmelfahrtstag hatte die Ortsgruppe in gewohnter Weise eine Tageswanderung angefaßt, die bei reger Beteiligung nach Tannenbergl-Tollenstein-Lause führte. Der Rückweg erfolgte über Waltersdorf nach Großschönau und über Zittau nach Görlik. Die am 22. V. stattgefundenen 9. Landestronen hatte wiederum eine stattliche Anzahl von Mitgliedern zusammengeführt, um einige Stunden im frohen, gemüthlichen Beisammensein auf unserer schönen Landestronen zu verbringen. Der Aufstieg und auch der Heimweg erfolgten wie immer gemeinsam. Wer recht in Freuden wandern will,

der geh' der Sonn' entgegen. So dachte auch die Jugendgruppe, als sie sich am 8. VI. zu einer zweitägigen Pfingstwanderung einfand. Das Endziel der Wanderung war diesmal für den ersten Tag der Röll, für den zweiten Tag der Kleis, zwei Berge, die man von Görlik meist nur in nebelblauer Ferne als spitze Regel auftauchen sieht. Der Rückweg führte wiederum weitab der großen Heerstraße durch prächtige Wald- und Wiesenwege über Morgentau und Hammermühle durch Lichtenwald nach dem Rabenstein und Jonsdorf. Diese Pfingstwanderung wird für alle Teilnehmer eine schöne Erinnerung bleiben.

Grünberg. Auf der Hauptversammlung war beschlossen worden, die Jugendgruppe neu zu organisieren. Am Realgymnasium wurde durch Herrn Studienrat Ault eine intensive Werbung mit dem Erfolge betrieben, daß sich eine Schulgruppe von über 80 Schülern bildete; vom Oberlehrer ist die Bildung einer Mädchengruppe zu erwarten. Zu gleicher Zeit wurde ein Trommler- und Pfeiferkorps geschaffen, so daß die Wanderungen von jung und alt jetzt jederzeit unter frohen Marschklängen erfolgen. Am 29. VI. war es bereits möglich, den mit Hilfe von Spenden einiger Freunde und Mitglieder der Ortsgruppe geschaffenen, von Herrn Ault entworfenen Wimpel zu weihen. Die Feier fand in der Halbmeilmühle statt, wo sich einige hundert Wanderer trotz anderer größerer Veranstaltungen in Grünberg eingefunden hatten. Nach der Kaffeetafel rückte die Jugendgruppe unter eigenen Ordern mit verbülltem Wimpel an. In der darauf folgenden Festansprache des Herrn Studienrats wurde allen denen gedankt, die sich um die Schaffung des Wimpels und durch Spenden von Wandersäckern usw. verdient gemacht hatten. Dann erfolgte Enthüllung und Weihe des Wimpels durch den stellw. Vors. Architekt Bruck, der ihn der Jugendgruppe mit den besten Wünschen von Vorstand und Mitgliedern der Ortsgruppe unter Überreichung eines silbernen Fahnenmagels übergab. Er verwies ferner darauf, daß die Ortsgruppe in langen Jahren bereits Hunderte jugendlicher durch das Riesengebirge geführt hat, und hat die Jugendgruppe, auch fernerhin ein Muster für die wandernde Jugend zu sein und stets der engeren und weiteren Heimat, dem Riesengebirge und dem Deutschtum die Treue zu bewahren. Dichtervorte aus Knaben- und Mädchenmunde sowie Dankesworte der älteren Gruppenführer umrahmten die eindrucksvolle und harmonische Feier. Nach einigen frohen Stunden, bei denen auch der Tanz nicht fehlte, erfolgte der Rückmarsch mit klingendem Spiel. Die Ortsgruppe ist der Überzeugung, daß der beschrittene Weg der richtige ist, um unserem Riesengebirge neue Freunde unter der Jugend zu werben und sachgemäßes Wandern zu fördern. Die Mitglieder bitten wir, der Gruppe ihre Söhne und Töchter anzuvertrauen, sie werden in derselben wohl behütet sein und zu wanderfrohen Menschen herangebildet werden. Hier ist auch den anderen Ortsgruppen ein Weg gezeigt, wie sie die Jugend erfassen und formen können, daß sie wieder jeder Erwachene auf seinen Gebirgsfahrten gern sieht und sie nicht nur als Störenfriede der Natur empfindet. Dr.

Hamburg (Reichsbahnoberssekretär Klostermann, Ausschlägerweg 7, II). Die gut besuchte Monatsversammlung am 11. VII. im „Hotel zu den 3 Ringen“ nahm einen anregenden Verlauf. Nach Aufnahme eines Mitgliedes berichtete Herr Klostermann ausführlich über die 50 jährige Jubelfeier in Hirschberg. Empfang und Aufnahme wurden lobend hervorgehoben. Die Eröffnungsfeier sowie das ganze Festprogramm bezeichnete

Kedner als sehr eindrucksvoll. Der Festwagen unserer Ortsgruppe mit dem Motto: „Seefahrt ist Not“ fand in Hirschberg allgemeine Beachtung; aber auch sonst wurde unsere Ortsgruppe mit ihren verhältnismäßig sehr zahlreich erschienenen Mitgliedern des öfteren durch Rede und Begrüßung ausgezeichnet. Der Vorf. erwähnte u. a. mit Dankesworten die Herren Prof. Rafe, Dr. Grundmann, Graf Schaffgotsch, Bohl, Siegert, sowie General von Wartenberg für die Führung der Wanderung nach Hohenelbe und die Ortsgruppe Schreiberhau für die ausgezeichnete Führung durch Ort und Glashütte. Herr Bluhm teilte noch mit, daß auch der Vorf., Herr Klostermann, vom Hauptvorstand für seine aufopfernde Tätigkeit durch ein besonderes Lob ausgezeichnet wurde. Herr Bluhm dankte im Namen der Mitglieder dem Vorf. für seine fürsorgliche Tätigkeit innerhalb der Ortsgruppe. Die Mitteilung, daß die Ortsgruppe Hamburg am 23. VI. 1930 den Zusatz: „eingetragener Verein“ erhalten hat, wurde mit Beifall aufgenommen. Nächste Wanderungen: 10. VIII.: 6,38 Uhr ab Hamburg Hbf. (Sonntagskarte nach Lüneburg): Besichtigung der Stadt und Wanderung durch den Tiergarten. Führer: Herr Klostermann. 24. VII.: 6,56 ab Hamburg Hbf. (Wanderkarte Alcedon-Neugraben): Hausbruch durch den Rosengarten nach Alcedon. Führer: Herr Buresch.

Hirschberg. In der am 1. VII. im „Schwarzen Adler“ abgehaltenen Sitzung gedachte der 1. Vorf., Prof. Rafe, zunächst der Befreiung der Rheinlande und würdigte dabei die freundeutsche Haltung der Bevölkerung des nunmehr befreiten Gebietes. Aber auch der unter fremdem Joch stehenden Deutschen gedachte er und schloß mit einem „Heil“ auf die deutschen Brüder in den nunmehr befreiten und noch unbefreiten Gebieten. Sodann dankte der Vorf. allen, die an der Ausgestaltung des R. G. B.-Jubiläums beigetragen hatten. Dem verstorbenen Heimatdichter Fedor Sommer widmete er Worte des Dankes für seine treue Mitarbeit im R. G. B. Der nächste Ausflug findet am 6. VII. statt. Er führt unter der Leitung des Konrektor Heumann nach Gotschdorf, Voigtsdorf auf die Kummerharte. Empfohlen wurden die vom Reisebüro „Rig“ eingeführten Auto-Gesellschaftsfahrten. Prof. Rafe berichtete dann über das 50 jährige Jubiläum des Deutschböhmerischen R. G. B., das nicht bloß eine Jubiläumsfeier, sondern eine eindrucksvolle Rundgebung des Deutschtums gewesen ist. Zum Schluß berichtete Kaufmann Ulrich Siegert noch über das 50 jährige Jubelfest der Ortsgruppe Lauban.

Lauban. Am 28./29. VI. feierte die Ortsgruppe ihr 50 jähriges Bestehen. Eingeleitet wurde das Fest am 28. VI., abends 8 Uhr, durch eine Begrüßungsfeier im Steinbergsaal, zu der der Landrat des Kreises Lauban, Freiherr von Rabenau, der Erste Bürgermeister Martinus, Stadtverordnetenvorsitzer Lange und Amtsgerichtsrat Schönermark erschienen waren; ferner hatten der Hauptverein Hirschberg, die Isergebirgsgruppe und benachbarte Ortsgruppen ihre Vertreter entsandt. Die Feier begann mit einem flotten Marsch und der Festouvertüre, worauf der Vorf. der Ortsgruppe, Rechtsanwalt Bedt, die Erschienenen begrüßte. Nunmehr wurde von Fräulein Schönermark der von unserem Heimatdichter Bertram verfaßte Prolog vortrefflich vorgetragen. Mehrere Gesangsvorträge der Gesangsabteilung des Vereins heimattreuer Oberflößer wurden gut zu Gehör gebracht. Hierauf hielt Konrektor Lange die Festrede in eindrucksvoller Weise, worauf Landrat Freiherr von Rabenau der Ortsgruppe die Glückwünsche darbrachte mit dem Bemerkten, daß der Kreis Lauban 100 RM. als Festgabe überwiesen habe. Stadtverordnetenvorsitzer Lange über-

brachte die Glückwünsche der Stadt Lauban und teilte mit, daß die Stadt Lauban 300 RM. der Ortsgruppe zur Verfügung gestellt habe. Die Ortsgruppe Lauban hat einen Jubiläumsfonds gestiftet, aus dem alljährlich bedürftigen Schülern der Berufsschule eine mehrtägige Reise ins Riesengebirge bewilligt werden soll. Auch der Vertreter des Hauptvereins, Kaufmann Siegert, der Vertreter der Isergebirgsgruppe, Kaufmann Hörder, und der Vertreter der Ortsgruppe Hlinsberg, Machalle, brachten ihre Glückwünsche dar. Als dann erfolgte die Ehrung von langjährigen Mitgliedern. Der 2. Vorf. der Ortsgruppe, Lehrer Rirsche, wurde für seine hervorragenden Verdienste um die Ortsgruppe zum Ehrenmitglied ernannt. Für mehr als 25 jährige Mitgliedschaft wurden geehrt die Mitglieder Kaufmann Collmann, Zahnarzt Freiberg, Erster Bürgermeister i. R. Rasche, Fabrikbesitzer Mehrfeld, Bürgermeister i. R. Prohl, Direktor Schab, Kaufmann Schuster und Kaufmann Bohland. — Das gemeinsam gesungene Deutschlandlied bildete den Schluß des offiziellen Teils. — Der gesellige Teil war ausgefüllt durch Darbietungen der Stadtkapelle, heitere Vorträge des Mitglied des Stadttheaters Görlitz, Karl Bluscher, und mundartliche Vorträge des Rektors Schwabe aus Straupitz, eines rührigen R. G. B.-Mitgliedes. Erst in vorgerückter Stunde trennte man sich mit dem Gelübde: „Unser Herz dem Riesengebirge, unsere Hand dem R. G. B.“

Der Sonntag war der Jubelfeier gewidmet durch Konzert auf dem Steinberge, das mit einem prächtigen Feuerwerk abschloß. Tanz im Saal und Zelt hielt die Teilnehmer noch lange beisammen. — Möge die Ortsgruppe Lauban nun weiter blühen und gedeihen und möchten doch alle Mitglieder derselben dazu beitragen durch regen Besuch und Teilnahme an Ausflügen usw. Darum: Vergelt!

Siegenitz. Die Versammlung am 7. V. war gut besucht. Der Vorsitzende, Herr Machalle erteilte nach Begrüßung dem Vertreter des Verkehrsvereins das Wort. Herr Gellhaar berichtete über die Tätigkeit des Verkehrsvereins, besonders über dessen Bemühung, eine bessere Verbindung von hier nach dem Riesens- und Isergebirge zu erlangen. Durch Verkehrsomnibusse der Reichspost ist eine Abhilfe geschaffen, jedoch wird diese nicht genug benutzt. In seinen Bemühungen, auch seitens der Reichseisenbahn bessere Verbindungen nach dem Gebirge zu schaffen, bittet der Verkehrsverein um Unterstützung des R. G. B. Der Vorstand erklärte seine Mitwirkung an der Verwirklichung dieses Planes. Der Frühling belebte auch die Tätigkeit der Ortsgruppe. Es wurden am 13. und 27. IV. sowie am 4. V. Ausflüge unternommen, an denen sich die Mitglieder rege beteiligten. Eine Johannisfeier soll am 23. VI. an der Wiesengrundbaude gefeiert werden.

Magdeburg (Hans Petri, Vorf.). Die Ortsgruppe hielt nach längerer Pause wieder eine Sitzung im „Artus-Hof“ ab. Der Vorf. gab das Programm des 50 jähr. Jubiläums des R. G. B. bekannt, das in Hirschberg i. Schles. festlich begangen wurde und zu dem auch unsere Ortsgruppe schriftliche Glückwünsche überreichte hatte. Man beschloß, am Vereinslokal eine Vereinstafel anzubringen und jeden ersten Sonnabend im Monat zusammenzukommen. Auch soll von jetzt ab die Zeitschrift „Der Wanderer im Riesengebirge“ hier ausliegen. Der Vorf. erklärte sich auch in diesem Jahre wieder bereit, Auskunft über Wanderungen im Riesengebirge zu erteilen.

Oppeln (Herbert Raabe, Kaufmann, Eichstraße). Die Ortsgruppe unternahm im Juni einen Ausflug. Früh 7,39 ging es mit der Bahn nach Dambrau, dann durch

den Dambrauer Forst an den Sängowteich. Nach einer kleinen Rast ging es weiter über Heidersdorf nach Falkenberg. Hier wurde Mittagssmahl gehalten und dann das Städtchen besichtigt. Nun führte uns der weitere Weg an der Steinau entlang über Theresienhütte nach Tillowitz, von wo die Bahn die Ausflügler um 19,15 heimbrachte. Die Zulierversammlung war gut besucht. Zunächst wurde Bericht erstattet über den 50. Vereinstag in Hirschberg. Nachher ging es, um noch gemächlich beisammen zu bleiben, zum Konzert. Die Versammlung am 1. VIII. fällt der Ferien wegen aus. Singen ist für den Monat August ein Ausflug geplant, zu welchem besondere Einladungen ergehen.

Sagan. Als diesjährige Hauptfestlichkeit veranstaltete die Ortsgruppe einen „Abend in der Humpelbaude“. Der große Saal des Schillergarten war durch geschickte Dekoration nach Möglichkeit in die Humpelbaude verwandelt worden. Von der Decke hingen eigens hergestellte altschlesische Holztrichter herab, die Wände waren mit Wandsprüchen geziert. Durch Gebirgsparanomen und Tannengrün waren Ausblicke in die Gebirgswelt geschaffen. Am Begaund zur Baude saß ein alter Leiermann, der manchen „Biehm“ für die Vereinstasse einsammelte. Die Teilnehmer waren zum großen Teil in Wander- und Sommerkleidern erschienen, man sah auch echte Gebirgsrächten. So kann es nicht wundernehmen, daß sich sofort jeder in „unserer“ Humpelbaude wohlfühlte, und bald herrschte rechte Baudenstimmung. Zudem hatte der Besitzer der Humpelbaude, Herr Krauß in liebenswürdiger Weise eine große Anzahl von Baudenliederbüchern, Ansichtskarten und seine Festschriften zum 275 jährigen Bestehen der Humpelbaude kostenlos zur Verfügung gestellt, und trug damit wesentlich zum Gelingen des Festes bei. Es sei ihm auch an dieser Stelle herzlicher Dank ausgesprochen. Nach Begrüßungsworten des Vorf. an die zahlreich erschienenen Mitglieder, Gäste und Vertreter der Ortsgruppen Sorau und Wiesaun begann die Abwicklung des vielseitigen Programms. Es wurde eröffnet durch Zithervorträge, die lebhaften Beifall fanden. Dann hörte man das Riesengebirgslied von Humpel, für das der Vortragende auch Beifall erntete. Nicht endenwollenen Beifall riefen die lustigen Lieder zur Laute einer Sängerin hervor. Sie gab noch einige Schnadahlüpfel zum Besten. Nun erlebte man „Wenzel-Hannes Koppenfahrt“ in 4 Akten. Die Hauptrollen wurden weit über dem Durchschnitt mit köstlichem Humor verkörpert. Auch die übrigen Rollen waren gut besetzt. Es wurde flott gespielt und man kam aus dem Lachen nicht heraus. Den Spielern wurde wohlverdienter Beifall gespendet. Dann kam noch ein Matrosentanz von 4 feischen Damen und als Abschluß ein Humpelmannstanz einer Grotesktänzerin zur Aufführung. Auch diese Darbietungen waren glänzend und lösten Beifallstürme hervor, sodaß eine Wiederholung stattfinden mußte. Nun kam auch der allgemeine Tanz zu seinem Recht, dem reichlich gehuldet wurde. Die „Schlager“ eines Komikers steigerten dann noch die fröhliche Stimmung. Es war wieder ein wohl gelungenes Fest, um das sich einige Mitglieder des Vorstandes besonders verdient gemacht haben. Ihnen, sowie den Mitwirkenden sei für ihre uneigennützigste Arbeit auch hier gedankt. Es konnte eine Zahl neuer Mitglieder aufgenommen werden.

Schreiberhau. Am Himmelfahrtstage unternahm die Ortsgruppe ihren ersten botanisch-geologischen Ausflug. Führung: Geheimrat Fischer. Ziel: der Buchberg bei Klein-Iser. Nachdem etwa eine halbe Stunde hinter Karlstal die Iser überschritten war, kam das „Arbeitsfeld“, der Buchberg. Der Basalt des Buchberges ist amorph (nicht kristalli-

nisch) und wird zum Straßenbau benutzt. Oberhalb des Weges liegt ein Basaltwerk. Unser Führer zeigte an einer bestimmten Stelle eine ganze Kolonie von besonders wohlgebildetem Seidelbast. Dicht daneben gab's Waldmeister in Massen. Zwischen den großen Blättern der verblühten Pestwurz leuchtete etwas Violett am Hang, ein Kreuzblütler, der mit Hilfe von Bestimmungsbüchern als Zwiebel-Zahnwurz (*Dentaria bulbifera*) festgestellt wurde. Was gab's nicht noch alles am Wege: Bingelkraut, Stagenpfötchen, Brandlattich, Germer, Bachnelkenwurz und schließlich auf den Wiesen um die Buchsteinbaude herum: Trollius, Glaser Rose genannt.

Nach dem Kaffee geht's auf den Gipfel des Buchbergs. Frischgrüner Waldmeister, lila *Dentaria* und Bergglocke leuchten über Bergglockenmeinnicht bekleideten den Steilhang des Gipfels. Welch herrlicher Rundblick! Riesengebirge, Isergebirge mit der Tafelfichte im silbrigen Dunst der Ferne. Zu Füßen ein Stückchen Groß-Jser. Doch das Schönste war der Himmel; denn das Gewitter war in bedrohliche Nähe gerückt. Dunkle Wolkenwände, Wolkensegen, jede Schattierung von grau bis schwarz, Blitze! Und wenn man die nächste Umgebung zum Bild fügte, den Gipfel, der sich als Grat hinzieht und nach Klein-Jser zu noch höher türmt, mit Felsen, Baumstümpfen und einzelnen Wetterbäumen, so kam Erinnerung an die Landschaften des Malers Caspar David Friedrich, an ihre Einsamkeit und Melancholie, die manchmal ins Heroische gesteigert ist.

Nun schnell abwärts, der Regen mahnt! Unten liegen die Häuser von Klein-Jser wie aus der Spielzeugschachtel genommen. Aber wir kriegen unsere Himmelfahrtsdusche. Die gute Laune geht nicht verloren, und schließlich sammelt sich die Herde wieder um ihren Hirten in der Buchsteinbaude. Die Zeit verrinnt bei angeregter Unterhaltung, und die Stunde des Aufbruchs naht. Doch draußen regnet's noch. Geheimrat Fischer meint zwar, es tropfe nur von der Dachrinne, aber wir sind mit Recht unglaublich und verlassen die schützende Baude erst, als „die Rinne aufgehört hat zu tropfen“. Nun geht's in gutem Tempo die bequeme Landstraße nach Polzau mit schönem Blick ins Böhmerland bis hin zum Felschen und, da noch Zeit genug ist, weiter bis Striderhäuser. Dort gab's noch eine botanische Überraschung:

Geheimrat Fischer zeigte den braunen Storchschnabel (*Geranium phaeum*), dessen schwarzviolette Blüten eine farbige Kostbarkeit sind.

Der Zug brachte uns heim. — „Den nächsten Ausflug machen wir wieder mit“, hörte ich bereits verschiedentlich sagen. Geheimrat Fischer hat etwas von Kesseltöpfe oder Schneegruben verlauten lassen. Wir werden sehen! Vorderhand sind wir dankbar und froh, daß die erste Unternehmung dieser Art so gut gelang und können allen Freunden der Natur dringend empfehlen, ein andermal nicht auszubleiben.

W. Kl.

Warmbrunn-Gerischdorf. Am 8. VII. fand im Hotel Schneetoppe eine Sitzung des Vorstandes und des Festausschusses statt. Der Vors. gab Bericht über das glänzend verlaufene Jubelfest der Ortsgruppe. Er dankte dem Festauschuß sowie allen Mitgliedern für ihre unermüdete Tätigkeit vor und während der Festtage. Den größten Anklang haben der schöne Festzug und das Feuerwerk im Kurpark gefunden. Gegen 40 gute Photos von den einzelnen Festzuggruppen sind in einem Album gesammelt worden. Ein ähnliches Album wurde dem Vors. als Dank für seine aufopferungsreiche Tätigkeit übergeben. Aber Erwarten gut war auch der Besuch der Kunstausstellung in der Galerie: „Das Riesengebirge in der Malerei der Gegenwart“. Weit über 1000 Erwachsene und 500 Schulkinder besuchten die Ausstellung. Eine Anzahl Bilder konnte verkauft werden. Dem Hauptvorstande werden 100 RM. übergeben, die zum Erwerb der für das Museum bestimmten neuen Gerhart-Hauptmann-Büste mit verwandt werden sollen. Am Wetterhäuschen ist ein Verzeichnis der Spaziergänge rund um Warmbrunn angebracht worden. Dasselbe wird auch im Verkehrsbüro und in der Badeverwaltung abgegeben. Nächste Sitzung findet Dienstag, am 5. VIII., im Vereinslokal statt.

Wiesau-Hartmannsdorf. Die Ortsgruppe hielt am 30. III. im Bahnhofshotel die Jahreshauptversammlung ab, welche infolge ungünstigen Zusammentreffens mit anderen Vereinsversammlungen leider nur schwach besucht war. Nach Begrüßungsworten durch den Vors., Fabrikbesitzer Barth, wurde die Tagesordnung erledigt. Hervorzuheben daraus sind der Rassen- und Tätigkeitsbericht,



Heufuderbaude im Isergebirge,
1100 m ü. M.

welche ohne Einwendungen zur Kenntnis genommen wurden, sowie die Genehmigung des Vorstandsbeschlusses, für die Anschaffung von Bänken 120 bis 130 RM. anzulegen. Ferner die Vorstandswahl, die keine Veränderung brachte. Als neue Beisitzer wurden Sittenmeister Renner und Glasmacher A. Weberbauer gewählt. Auch sonst wurden noch eine ganze Reihe Beschlüsse gefaßt sowie Anregungen über Verschönerung und bessere Verkehrsverhältnisse gegeben. In Zukunft kommen sämtliche die Ortsgruppe betreffenden Mitteilungen in den neu angeschafften drei Kästen — in Wiesau (Apothek), in Nieder Hartmannsdorf (Pfizmann) und bei der Ortsgrenze (Zende) — zum Aushang und werden die Mitglieder gebeten, diese auch zu beachten.

Weiße Zähne: Chlorodont

Hampel,
Riesengebirglers
Heimatlid
Röhrich, Lied vom
kleinen Teich
Eisendick, Lied von
der Kirche Wang
für Gesang u. Klavier-
begleitung empfiehlt:
H. Springers Buchhdlg.
Hirschberg (Rsgb.)
Schildauer Straße 27

**Erfolgreiche Verkehrswerbung, erfolgreiche
Kundenwerbung, volle Häuser, ständig Gäste**

durch den von allen Freunden unserer Berge gelesenen

„Wanderer im Riesengebirge“

Verlangen Sie unverbindlich die Anzeigenpreise
vom Verlag Wilh. Gottl. Korn, Breslau 1

Schuhwaren
Spezial Geschäft
Josef Kanjara
Breslau
Köfchenstr. 61
Mitglieder u. Angehörige 5%

Lituanische

Das gesamte Kulturleben
Schlesiens — ein getreues
Spiegelbild in der gediegenen,
allumfassenden Zeitschrift

Kunst

Kein heimatliebender Schlesier ohne

Polnische Monatshefte

Monatlich 1.— RM. Probehefte gern unberechnet durch
den Buchhandel oder den Verlag Wilh. Gottl. Korn, Zeitschriften-
abteilung, Breslau 1, Schuhbrücke 83

Wissenschaft

Lassen Sie sich die Schlesischen
Monatshefte kommen; Sie werden
enger mit der Heimat verbunden;
Sie sammeln geistige Werte!

Wissenschaft

Hotel und Pension
Sanssouci
Brückenberg-Wang
 Haus 1. Ranges. Das ganze Jahr geöffnet.
 Fernsprecher: Krummhübel 4 und 94.
Garagen Inhaber J. Most.

Hotel u. Preußischer Hof
Pension Krummhübeli. Riesengb.
 Altrenommiertes Haus in bester Lage. Autogaragen.
 Telefon Nr. 7 Bes. A. Kloske

Gebertbaude

20 Minuten von dem Bahnhof Josephinenhütte
 Beliebter Ausflugsort. Idyllisch in staubfr. Lage
 gelegen. Durch Neubau vergrößert — Fernspr. 153
 Ober Schreiberhau. Bes. Gerhard Adolph

Melzergrundbaude (Riesengeb.) 1905

Sommer und Winter geöffnet. Gute Küche.
 Mäßige Preise. Schönster und nächster Weg
 durch den romantischen Melzergrund
 zur Schneekoppe. Besitzer **August Vogt 1930**

Schnee grubenbaude

1490 m Seehöhe, Sommer u. Winter geöffnet,
 Zentralheizung, neu renoviert, neue
 Bewirtschaftung, Ruf Schreiberhau 69.
 Inh. Alfred Gubisch

Heufuderbaude

Isergebirge, 1107 m
 Ganzjährig geöffnet.
 Vollpension, Zentralheizung, Bad.
 Post und Bahn Bad Flinsberg
 Fernruf: 220 Inh. A. Kober

Stricker-Baude

Strickerhäuser (Rsgb.), Post, Bahn, Tel. 3
 Pension RM 4.50, 15 Zimmer, Zentralheizung,
 Milchwirtschaft Besitzer Georg Nawarra

Tschechoslowakei

Brambergbaude

Seehöhe 791 m. Wiesental bei Gablonz a. N., Böhmen.
 Autostraßen von Ober-Maxdorf. Sehr beliebter Ausflugs-
 ort, herrliche Rundschau ins Iser- und Rsgb. bestbe-
 kannte gute Bewirtung und Unterkunft. Um gütigen
 Zuspruch bitten **Josef Hofbauer und Frau.**

Jeschken

bei Reichenberg 1010 Meier u. M.
 Berühmt durch seine herrl., weit-
 umfassende Rundschau mit dem
Jeschkenhaus
 des Deutsch. Gebirgsv. für d. Jeschken- u. Isergeb.,
 Reichenberg. Großes, mit allen zeitgem. Einricht. ver-
 sehenes Berghaus. Tel. 270 Reichenberg. Ausk. d. den
Deutschen Gebirgsverein Reichenberg

Wiesenbaude

1410 m. Eing. Weißwassergrund, altgemütlicher, musik.
 Baudenbetrieb. Post: Spindlermühle. Telefon 50 b
Richterbaude 1244 m. Tour Geiergucke — Petzer
Keilbaude 1326 m. Tour Geiergucke — Spindlermühle.
 Alle drei Bauden ganzjährig geöffnet, best. empfohlen.
 Brüder Bönsch.

Bitte, verlangen Sie überall den „Wanderer im Riesengebirge“

Zur natürlichen Bräunung der Haut

fette man vor und nach der Bejonnung die Haut, ins-
 besondere Gesicht und Hände mit Creme Leodor
 gründlich ein; man erzielt dann ohne schmerzhaft
 Rötung eine gesunde, sonnengebräunte Hautfärbung.
 Creme Leodor, Tube 60 Pf. und 1 Marl, Leodor-
 Edel-Seife 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen
 zu haben.

Echt Stonsdorfer Bitter

Seit 1810

Alleinige Fabrikanten laut
 Reichsgerichtsentcheidung
 vom 6.10.1899 u. 20.11.1903

W. Koerner & Co
 Hirschberg-Cunnersdorf i. Rsgb.
 früher in Stonsdorf

Neu im Isergebirge! „Parkhotel“ auf der Kaiserhöhe

Sommerfrische Morchenstern. Moderne Gaststätte —
 Schöne Fremdenzimmer — Herrliche Lage — Mäßige
 Preise — Tagespension K 38.—, bei längerem Aufenthalt
 Nachlaß. — In Eigenbewirtschaftung d. Anpflanzungs- u.
 Verschönerungsvereins, Morchenstern. Telegramme:
Parkhotel, Morchenstern. Prospekte frei

Walderholungsstätte Krömerbaude

i. Isergeb. Seehöhe 825 m. Wintersportplatz — Sommer-
 frische, Fremdenzimmer m. insges. 20 Bett. Postanschrift:
 Krömerbaude, Post Antoniwald Böhmen. Bahnstation:
 Dessendorf-Tiefenbach oder Josefstal-Maxdorf.

Weberbergbaude Friedrichswald

bei Gablonz a. N. Seehöhe 822 Meter.
 Herrl. Sommerfrische, 1 Std. v. Reichenberg Volksgarten,
 ¼ Std. v. d. Endstraßenbahnhaltest. Gablonz-Johannesberg
 Bestbek. Verpf. u. Unterkunft, Pension, Bad im Hause,
 Tanzdielen. Tel. Gablonz a. N. Friedrichswald Nr. 11.

Gasthof zur Pyramide

Klein Iser von Bahnstat. Polaun oder Jacobstal in
 1½ Std. zu Fuß zu erreichen. Am Fuße des Buch-
 berges gelegen, 30 Betten, Tanzsaal neu erbaut, gute
 bürgerl. Küche, ff. Getränke. Autolinie Polaun—Klein
 Iser—Wittighaus. Ausgangspunkt für das Iser- und
 Riesengebirge. **Franz Kunze, Besitzer.**

Eisen-, Metall- und Farbwarengroßhandlung
JOSEF HÜBNER, TRAUTENAU
 Eisengießerei und Eisenwarenfabrik Pilsdorf
 Post- und Bahnstation Pilsdorf

Für den Anzeigenteil verantwortlich: Arwin Bormann, Breslau 16. Verlag: Wlb. Gottl. Korn, Zeitdrucken-Abteilung, Breslau 1
 Druck der Buchdruckerei Wlb. Gottl. Korn, Breslau 1